Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft: Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Matthaeus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4536 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 142. Mittwoch, 20. Juni 1928. 3. Jahrgang.

Noch keine Aussicht!

Ende voriger Woche wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß es vielleicht bis zum Dienstag oder Mittwoch gelingen würde, unter Herman Müllers Führung eine Reichsregierung auf die Beine zu bringen. Es hat aber jetzt den Anschein, daß sich die Lösung der Frage noch sehr weit hinausschiebt. Hermann Müller verhandelt mit den verschiedenen für die Koalition in Frage kommenden Parteiführern. Diese wiederum erstatten ihren Fraktionen Bericht und am Schlusse steht man wieder auf dem alten Fleck.

Wenn für eine Weimarer Koalition im Reichstage eine Mehrheit vorhanden wäre, dann wäre die Sache allerdings sehr einfach. Die Deutsche Volkspartei aber ist immer zu einer Koalition zu bekommen, wenn man sie nicht braucht. Sobald die Partei des Herrn Scholz einmal von ihrer Unentbehrlichkeit überzeugt ist, nutzt sie diesen Faktor bis zum letzten aus. Aus den bisher vorliegenden Berichten ist nicht zu entnehmen, daß die Volkspartei Bedingungen stellt, die eine Reichsregierung akzeptieren könnte, in der die Sozialdemokratie eine führende Rolle spielt. Jedenfalls muß man sich darauf einrichten, daß eine Lösung der Regierungsfrage nicht von heute auf morgen zu erwarten ist. Und außerdem muß man damit rechnen, daß ein anderer als Hermann Müller und sogar ein anderer als ein Sozialdemokrat das kommende Reichskabinett führt. Der Wahlkampf ist zwar unter der Parole „Nieder mit dem Bürgerblock" geführt worden und die Sozialdemokratie wird alles tun, um eine Wiederholung der Bürgerblock-Herrschaft zu verhindern. Jedoch gibt es auch für unsere Partei Grenzen der Koalitionspolitik, die nicht überschritten werden können. Wenn die Volkspartei die Sozialdemokratie an der Teilnahme der Regierungsverantwortung hindert, dann mag sie sich auch nachher mit der verstärkten Opposition unserer Partei abfinden.

Die Montag-Verhandlungen.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen, insbesondere darüber, was am gestrigen Montag beschickt wurde, orientiert folgende Mitteilung des Sozialdemokratischen Pressedienstes:

Die Erörterungen der Fraktionsführer der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayrischen Volkspartei über die sachlichen Voraussetzungen zur Bildung einer Regierung wurden am Montag fortgesetzt. Vom Zentrum und der Deutschen Volkspartei wurden ebenso wie bereits früher von der Sozialdemokratie Vorschläge für die Sozialpolitik, die Wirtschaftspolitik und die Steuerfragen vorgelegt. Ein abschließendes Ergebnis wurde nicht erzielt, da zuerst die Fraktionen über das Ergebnis der Aussprache unterrichtet werden sollen. Daher sind auch die Urteile verfrüht, die aus dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen optimistische oder pessimistische Schlußfolgerungen ziehen.

In den sozialpolitischen Fragen herrschte eine ziemlich weitgehende Uebereinstimmung. Allseitig wurde die Vorlegung neuer Gesetzentwürfe verlangt. Durch sie sollen der Arbeiterschutz, das Arbeitsrecht und die Sozialversicherung ausgebaut, vereinheitlicht und vereinfacht werden. Nur in der Frage, ob den Kleinrentnern ein Rechtsanspruch auf Unterstützung zuerkannt werden könne, gingen die Meinungen auseinander. Noch stärker wichen die Meinungen in der Wohnungsfrage voneinander ab.

Auch die Aussprache über die Steuerprobleme ergab keine Klärung. Sie erstreckte sich auf die Ermäßigung der Lohnsteuer, die Nacherhebung der Vermögenssteuer, den Finanzausgleich, das Steuervereinheitlichungsgesetz, die Veranlagung der Einkommensteuer nach dreijährigem Durchschnitt, die Senkung des Tarifs der Einkommensteuer für mittlere Einkommen, den Wegfall der Kapitalertragsteuer und die Verwendung der Hauszinssteuer ausschließlich zum Wohnungsbau. Während die Notwendigkeit des Steuervereinheitlichungsgesetzes von fast allen Parteien anerkannt wurde, begegnete **die Forderung der Sozialdemokratie auf sofortige Ermäßigung der Lohnsteuer und Nacherhebung der restierenden Vermögenssteuer** bei fast allen übrigen Parteien **entschiedenem Widerstand.**

Der Aussprache über die Wirtschaftspolitik lagen allgemeine Formulierungen der Sozialdemokratie und des Zentrums zugrunde. Auch hier wurde die Aussprache nicht zu Ende geführt, sondern vertagt, bis die Fraktionen Stellung genommen haben.

Die Verhandlungen der Fraktionsführer werden am Dienstag vormittag fortgesetzt. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Fragen der Reichswehrpolitik und die Schulfrage zur Erörterung stehen.

Stresemann bemüht sich.

Berlin, 19. Juni. (EF.) Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der bereits am Sonnabend und dann am Montag seinen Erholungsurlaub nach dem südlichen Schwarzwald antreten wollte, hat mit Rücksicht auf den Stand der Verhandlungen die Abreise weiterhin vertagt. Er beabsichtigt jetzt, in der zweiten Hälfte der Woche Berlin zu verlassen.

Keine Beschlüsse.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei

nahm am Montag nachmittag in einer fast 3½stündigen Sitzung den Bericht ihrer Unterhändler über die bisherigen Verhandlungen unter den Parteien über die Regierungsbildung entgegen und besprach in eingehender Aussprache sämtliche in Betracht kommenden Fragen des neuen Regierungsprogramms. Die Fraktion gelangte jedoch noch nicht zum Abschluß ihrer Erörterungen. Sie wird die Aussprache am Dienstag nachmittag fortsetzen. Um die Stellungnahme der Fraktion vorzubereiten, wurde ein Ausschuß für die sozialpolitischen und wirtschaftlichen Fragen und ein zweiter Ausschuß für die Steuerfragen eingesetzt. Diese Ausschüsse sollen am Dienstag nachmittag Bericht erstatten.

Unsere heutige Fraktionssitzung.

Berlin, 19. Juni. (EF.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die heute nachmittag um 3 Uhr zusammentritt, wird vor allem einen Bericht über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zur Klärung der sachlichen Voraussetzungen für die Bildung einer Regierung entgegennehmen.

Die Nobile-Tragödie.

Opfer faschistischen Größenwahns.

Durch die Eiswüste des nördlichen Eismeeres irren 16 hilflose Menschen. Sinnloser Propagandawahn hat sie in die Todesgefahr gehetzt, faschistische Ueberspannung des Nationalitätsbegriffs hat sie hinausgetrieben, in eine Gefahr, deren Größe sie vielleicht nie geahnt haben.

Es ist mehr als unwahrscheinlich, es wäre ein Wunder sondergleichen, wenn von den 16 Mann der Besatzung der „Italia" auch nur der größere Teil gerettet würde. Von 7 Leuten der Besatzung, die nach der Katastrophe des Luftschiffes, nach den Abreißen der Gondel mit der Ballonhülle weitertrieben, weiß man noch immer nichts. Wahrscheinlich sind diese Unglücklichen längst in der furchtbaren Eiswüste umgekommen. Aber auch von denen, die um Nobile nördlich von Spitzbergen auf dem 80. Breitengrade auf einer Eisscholle in der Unendlichkeit des Eismeeres langsam umhertreiben, werden wir vielleicht niemand wiedersehen. Bisher haben sich alle Hilfsmittel, die man zur Rettung vorgeschlagen hat, als völlig unzureichend und unzulänglich erwiesen. Wie lange aber Nobile und die Seinen den ungewohnten Unbilden der Witterung den Gefahren des Eismeeres noch trotzen können, vermag niemand zu sagen.

Vielleicht kehrt niemand von dieser Nordpolfahrt wieder, die man nicht aus ernsthaften wissenschaftlichen Interesse, sondern aus reinem nationalistischen Propagandawahn unternahm.

Die Welt erinnert sich noch des Streites zwischen Nobile und Amundsen, erinnert sich noch der großsprecherischen Worte Nobile's, der den Hauptruhm der damaligen Ueberquerung des Nordpols für sich in Anspruch nehmen wollte und Amundsen als einen überflüssigen Mitläufer hinstellte. Die Welt hat eigentlich immer gewußt, selbst wenn man in Deutschland nicht immer genügend Objektivität gegenüber Amundsen aufbringen konnte, was man von diesen großsprecherischen Reden Nobiles zu halten hatte und wer der wirkliche verdienstvolle Polarforscher, der ernsthafte Wissenschaftler und Entdecker war. Niemand hat Nobile recht ernst genommen. Bis dann Mussolini selbst aus reinen nationalistischen Propagandagründen eingriff und der Idee eines selbständigen italienischen Polfluges seine Unterstützung schenkte. In verblendeter Engstirnigkeit lehnte man die Mitarbeit aller erfahrenen nordischen Polarforscher ab. Italien wollte den Pol entdecken, Italiens unüberwindliche Größe sollte sich auch am Nordpol bewähren, Italiens Ruhm sollte die ganze Welt erfüllen. Man wollte nicht mit Norwegern, Schweden oder Dänen teilen, man brauchte nicht den Rat erfahrener Polarjäger, die Unterstützung tüchtiger Skiläufer. Mussolini gebot in seinem Cäsarenwahnsinn auch über die Eismassen des Nordpols. So rüstete man eine Expedition aus, die, wie sich nun zeigt, völlig ungeeignet für die Polarfahrt war. Das Mutterschiff der Expedition, die „Citta di Milano" liegt heute hilflos, weit von dem gescheiterten Luftschiff entfernt und kann sich an den Rettungsarbeiten nicht beteiligen, weil sie in keiner Weise für eine wirkliche Fahrt im Polarmeer ausgerüstet ist. Der Dampfer „Braganza" und die „Hobby" mußten zu Hilfe gerufen werden, um die Arbeit zu vollbringen, die eigentlich die Aufgabe des Expeditions-Mutterschiffes gewesen wäre. Selten wohl hat nationalistischer Wahn so freventlich mit Menschenleben gespielt. Schon auf dem Fluge nach Stolp hatte sich gezeigt, daß die „Italia" völlig unbrauchbar für eine Polarfahrt war. Sie war nur mit knapper Not und Mühe einer Katastrophe entgangen. Trotzdem gab man bei so warnenden Vorzeichen aus nationalistischem Ehrgeiz die Expedition nicht auf. Ja Nobile war so stolz, daß er vor seiner Fahrt ins Polargebiet selbst die Karte ablehnte, auf der aufs genaueste alle Unterkunftshütten verzeichnet waren. Die Karte war nicht italienischen Ursprungs! Dieses Unternehmen aber mußte ein rein italienischer Triumph werden.

Selbst als die Katastrophe der „Italia" sich schon vollendet hatte, als die Welt schon einige Tage ohne Nachricht von Nobile war, lehnte die Mussolini-Regierung stolz das Hilfsangebot der Norweger ab. Man schien der Ansicht zu sein, daß es besser sei, wenn 16 Menschenleben ohne italienische Hilfe zu Grunde gingen, als wenn sie mit norwegischer Hilfe gerettet würden. Die Empörung über dieses Verhalten Mussolinis in der ganzen Welt ist sehr groß. Sie wird erst voll zum Ausbruch kommen, wenn das Schicksal der Unglücklichen entschieden ist. Heute schon kann man an der Ablehnung der amerikanischen Regierung, sich ohne ausdrücklichen Wunsch der italienischen Regierung an den Rettungsarbeiten zu beteiligen, erkennen, wie groß die Mißstimmung in der Welt über diese Wahnsinnstat des letzten Endes für alles verantwortlichen Mussolini ist. Der Nationalismus hat 16 tüchtige Männer skrupellos in ihr Verderben gejagt.

Die Hilfsmaßnahmen

werden unermüdlich fortgesetzt. Außer den bereits gestarteten italienischen, französischen und russischen Flugzeugen haben am Montag noch je ein schwedisches und finnisches Flugzeug den Weg nach Spitzbergen angetreten.

Inzwischen haben die norwegischen Flieger Riser Larsen und Dietzow Holm die Stelle, an der sich die schiffbrüchige Mannschaft der „Italia" befindet, überquert, ohne Nobile und seine Besatzung aufgefunden zu haben. Nobile hat die Flugzeuge jedoch, wie aus einer Nachricht von ihm hervorgeht, gesehen.

In Kingsay erklärt man die Tatsache, daß die Flieger das rote Zelt der Schiffbrüchigen verfehlten, und zurückkehren mußten, ohne die von Nobile verlangten Gegenstände abwerfen zu können, damit, daß die Foyen-Insel zur Zeit nicht genau da liegt, wo sie auf der Karte verzeichnet ist.

Die Arbeitersänger in Hannover.

Hannover, 18. Juni. (Eig. Drahtber.)

Der letzte Tag

brachte einige Veranstaltungen, die als Dokumentierung einer neuen, dem Geiste unserer Zeit entsprechenden Volksmusikkultur besondere Bedeutung gewannen. Während an den beiden ersten Tagen im wesentlichen Werke zum Vortrag gelangt waren, die längst zum eisernen Bestand unseres klassischen Musikgutes gehören, galt es am Montag, an einzelnen Werken moderner Komponisten dem Arbeitergesang neue Wege zu weisen, die eine künstlerische Ausdeutung des speziellen geistigen und sozialen Strebens und der Willenskräfte der arbeitenden Massen unseres Zeitalters enthalten. Dieses Ziel kam mit größtem Gelingen in dem Konzert zur Geltung, das die Chorgruppe Leipzig am Montag vormittag im Städtischen Opernhause veranstaltete und das ausschließlich von

Werken von Erwin Lendvai

bestritten wurde. Lendvai hat sich die Aufgabe gestellt, den Arbeitergesang mit seinem bewußt tendenziösen Inhalt aus seiner früheren reinen Volkstümlichkeit zu höchster Kunstform mit den modernsten musikalischen Ausdrucksmitteln zu erheben. Melodik, Rhythmik und Chorsatz wie auch die Orchesterbegleitung sind mit großem technischen Können ausgeführt und geben zugleich den seelischen Gehalt der Arbeiterdichtung mit überzeugender künstlerischer Ausdruckskraft wieder. Dieser außerordentlich schwierigen Aufgabe (es kam u. a. ein 12stimmiger Frauenchor in Betracht) zeigten sich die Ausführenden in hohem Grade gewachsen. Der stürmische Beifall des vollbesetzten Hauses bewies, daß auch die Zuhörer in diese ganz neuartige Kunstwelt mit großem Verständnis eingedrungen waren.

Problematischer war die Nachmittagsveranstaltung der Chorgruppe Gau Hamburg im Kuppelsaal der Stadthalle. Hier wurden zwei neue Werke zur Diskussion gestellt, die man vielleicht als

„sozialistische Kantaten"

bezeichnen kann, d. h. geschlossene Chorwerke mit Soli und Orchesterbegleitung, zu denen im ersten Werke auch Rezitation und Sprechchor kamen. Zuerst kam das melodramatische Werk

„Eiserne Welt" von Wilhelm Knöchel

zur Aufführung, dessen Text den kurz vor dem Kriege erschienenen „Eisernen Sonetten" von Josef Winckler entnommen ist. Diese Dichtung mit ihrer außerordentlich darstellerischen Wucht und Sprachgewalt ist zweifellos überaus ergiebig für eine musikalische Ausdeutung, und so gelingen dem Komponisten auch einzelne Partien von eindrucksvoller Schönheit, Größe und Eigenart. Im ganzen jedoch ist seine Phantasie nicht produktiv genug, um den Gehalt der Dichtung voll auszuschöpfen. Dadurch fehlt dem Werk die wünschenswerte Farbigkeit und der Reichtum der Gestaltung. Immerhin verdient das Werk ernsteste Beachtung. Die gleichen Einwendungen müssen auch gegen das symphonisch-symbolische Chorwerk

„Arbeitsauferstehung"

des holländischen Komponisten Israel Olmann erhoben werden. Der Komponist vermag sich in seiner Tonsprache im allgemeinen, von einzelnen gelungenen Stellen abgesehen, nicht von einer gewissen Herkömmlichkeit zu befreien. Vor allem aber leidet dieses Werk unter der platten Phrasenhaftigkeit seines Textes, der in einem billigen Feld-, Wald- und Wiesensozialismus schwelgt. Die Art, wie sich die Hamburger Sänger mit den erheblichen Schwierigkeiten des Chorsatzes abfanden, verdient hohe Anerkennung.

Außerdem fanden am Montag noch Konzerte des Dessauer Kinderchors, der Chorgruppe Thüringen und Halle und der Chorgruppe Dresden in der Ausstellungshalle der Stadthalle statt. Seinen großartigen Abschluß fand dieses denkwürdige Fest in den Aufführungen des Oratoriums

„Judas Maccabäus" von Haendel und des „Requiems" von Verdi,

die von den Volkschören der Rheinprovinz und von der Chorgruppe Gau Westfalen-West im Kuppelsaal und in der Ausstellungshalle der Stadthalle veranstaltet wurden. Sämtliche Konzerte erfreuten sich des stärksten Andranges des Publikums und waren so gut wie ausverkauft.

Damit schloß der erste Arbeitersängerfest in Hannover, das eine dauernde historische Bedeutung für die sozialistische Arbeiterkulturbewegung gewinnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280620-14/fragment/page=0001

Ein neuer Ozeanflug geglückt.

Zum ersten Male durch eine Frau.

Das Flugzeug „Friendship" (Freundschaft) das am Sonntag in Trepassey (Neufundland) gestartet war, ist am Montag mittag 12,45 Uhr englische Zeit in Burry Estuary an der Küste von Südwales gelandet. An Bord befanden sich Miß Earhart, der Pilot Stultz, der Mechaniker Gordon und der Passagier Lincoln Ellsworth. Damit hat zum ersten Mal eine Frau den Atlantik überflogen. Unser Bild zeigt Miß Earhart, die Leiterin des Flugunternehmens, oben die „Freundschaft" und rechts den Piloten Stultz.

Bericht über den Flug.

London, 17. Juni. (EF.) Die Landung des amerikanischen Flugzeuges „Freundschaft" an der englischen Westküste in der Bucht zwischen Burap-Port und Lanelly ist ohne jeden Zwischenfall vor sich gegangen. Die Besatzung des Flugzeuges, insbesondere die weibliche Pilotin wurden von der Bevölkerung begeistert begrüßt. Die Landung erfolgte wegen Mangel an Benzin.

Einem Berichterstatter des Londoner Evening Standard gegenüber erklärte der Chefpilot Stultz kurz nach der Landung: „Ich habe das Flugzeug während des ganzen Fluges gesteuert und habe infolge Regen und Nebel große Schwierigkeiten gehabt, meinen Kurs einzuhalten. Ich hatte schon seit einiger Zeit wahrgenommen, daß der Benzinvorrat knapp wurde und war entschlossen, bei der ersten günstigen Gelegenheit zu landen. Meine Gefährten sind gesund und froh, aber wir sind alle müde. Miß Earhart hat sich in dem Flugzeug zur Ruhe gelegt. Der Benzinvorrat würde nur noch für einige Meilen gereicht haben. Der Flug war nicht angenehm, da ich ausschließlich mit Hilfe meiner Instrumente gesteuert habe. Glücklicherweise hat keines von ihnen versagt."

Mit dem Flug der „Freundschaft" ist der

Ozean in der Ost-West-Richtung zum 5. Male bezwungen

worden. Den Anfang machte Lindbergh, ihm folgte Chamberlin mit Levine als Passagier, dann macht der Polarflieger Byrd einen erfolgreichen Versuch und schließlich gelang es den Piloten Brock und Schlee mit dem „Stolz von Detroit", ebenfalls den Ozean zu überqueren. Der Ozeanflug der „Freundschaft" unterscheidet sich von den bisherigen Flügen insofern, als es mit ihm zum ersten Mal einer Frau gelang, den großen Teich, wenn auch nur als Passagierin, zu überqueren.

*

Heute Weiterflug nach Southampton.

London, 19. Juni. (EF.) Das amerikanische Flugzeug „Freundschaft" wird im Laufe des heutigen Tages nach Southampton starten. Dort wird es bereits seit gestern von großen Menschenmengen erwartet. Unter ihnen sollen sich auch die Finanziers dieses neuen Ozeanfluges, ein Herr und eine Frau Gust, befinden. Es heißt, daß sie für den Flug 160 000 Mark zur Verfügung gestellt haben.

Herr Dr. Beinert „berichtigt".

Er will mit den „Lumpen" nichts zu tun haben.

Unter Bezugnahme auf ihren Aufsatz „Die Lumpen des Herrn Dr. Beinert aus Wernigerode" in der Nummer vom 13. Juni d.J., ersuche ich Sie auf Grund des § 11 des Pressegesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung in Ihrem Blatt:

„Ich habe nicht in meiner Schrift „Von der politischen Freiheit in der deutschen Republik" dem Richterstand Verlumpung vorgeworfen. Vielmehr habe ich gesagt:

„Wer unseren preußischen Richterstand kennt und sachlich über ihn zu urteilen in der Lage ist, der muß zugeben, daß unsere Richter sich in ihrem schweren Beruf nur von dem großen Gedanken der Gerechtigkeit leiten lassen. Alle Vorwürfe, die seit der Staatsumwälzung gegen die Unparteilichkeit unserer Richter vorgebracht sind, beruhen entweder auf Mangel an Sachkenntnis oder sind zielbewußte Entstellung der Wahrheit. Nur Unkenntnis oder Verleumdung kann unseren Richtern das heiße Streben nach Gerechtigkeit absprechen. Das deutsche Volk hat alle Veranlassung, auf seinen Richterstand, der bei genügender Besoldung die wichtigsten Staatshoheitsrechte, die Entscheidung über Vermögen, Ehre, Freiheit und Leben der Staatsbürger mit hingebender Pflichttreue verwaltet, stolz zu sein."

Mit dem Ausdruck vorzüglicher Hochachtung

Dr. Beinert, Amtsgerichtsrat a. D.

*

Herr Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Beinert berichtigt hier etwas, was nicht zu berichtigen ist. In unserem Aufsatz „Die Lumpen des Herrn Dr. Beinert aus Wernigerode", war nicht davon die Rede, daß Herr Dr. Beinert dem gesamten preußischen Richterstand Verlumpung vorwarf. Dazu lag nach den zahlreichen mit dem Volksempfinden in Widerspruch stehenden Gerichts-Urteilen des preußischen Richterstandes wohl auch keine Veranlassung vor. Es kommt lediglich darauf an, ob Herr Dr. Beinert, wie wir behaupteten, auf Seite 26 seiner Schmähschrift einem Teil der deutschen Beamtenschaft, und zwar dem, der sich zum republikanischen Staate bekennt, nach dem Worte eines „Dichters" als Lumpen bezeichnet hat. Wenn Herr Amtsgerichtsrat a. D. Dr. Beinert uns nachträglich noch mitteilen kann, daß er den Vers:

Die über Nacht sich umgestellt,
Die sich zu diesem Staat bekennen,
Das sind die Praktiker der Welt,
Man könnte sie auch Lumpen nennen

nicht in dem Sinne zitiert hat, daß er damit republikanische Richter meint, dann können wir über den Fall weiter reden. Bis dahin muß aber das bestehen bleiben, was wir geschrieben haben.

Otto Hammann gestorben.

Der Vertrauensmann Bernhard Bülows.

Schwerin, 19. Juni. (Eig. Funkmeld.) Der frühere langjährige Leiter der Presseabteilung des auswärtigen Amtes, Ministerialdirektor a. D. Otto Hammann, ist in Fürstenberg in Mecklenburg im Alter von 76 Jahren gestorben. Hammann hat zur Zeit des Kaiserreichs hinter den Kulissen der hohen Politik eine hervorragende Rolle gespielt. Er war seinerzeit von dem Reichskanzler Caprivi in das Auswärtige Amt berufen worden und zwar insbesondere zur Abwehr einer gegen den „neuen Kurs" gerichteten Pressekampagne. Später wurde Hammann der besondere Vertrauensmann Bülows.

Im Ruhestand hat Hammann einige interessante Erinnerungsbücher veröffentlicht: „Der neue Kurs", „Um den Kaiser", „Bilder aus der letzten Kaiserzeit" und „Der nicht verstandene Bismarck". Diese Bücher haben dazu beigetragen, Einblick in die politischen und persönlichen Vorgänge der letzten 20 Jahre vor dem Kriege zu gewähren. Sie werden von Historikern dieser verhängnisvollen wilhelminischen Periode dir als Quelle zitiert.

Der Prozeß gegen Bela Khun wegen Geheimbündelei beginnt in Wien am 6. Juni. Die österreichische Regierung hat die Auslieferung an Ungarn inzwischen abgelehnt, weil Bela Khun russischer Staatsangehöriger ist.

Senator Curtis Vizepräsidentschafts-kandidat.

Charles Curtis,

Senator für Cansas, wurde vom republikanischen Wahlkonvent in Kansas City mit 1052 von 1089 Stimmen zum Kandidaten für den Vizepräsidentenposten gewählt. Der 68jährige Rechtsanwalt gehört dem Senate ununterbrochen seit 1907 an und gilt als besonderer Vertreter der Interessen der Landwirtschaft. Die Aufstellung von Curtis als Vizepräsident ist ein kluges Wahlstück der Republikaner. Damit hofft man die Stimmen der Farmer, die sonst gegen Hoover gestimmt hätten, für die republikanische Partei zu gewinnen.

Die Berliner Elternbeiratswahlen

hatten nach den vorläufigen Feststellungen in den sogenannt. „christlichen" Volksschulen folgendes Ergebnis: Liste Schulaufbau 1000 Sitze, Liste Proletarischer Schulkampf 178 Sitze, Liste „Christlich-unpolitisch" 1497 Sitze, sonstige Listen 237 Sitze.

In Neukölln, dem Wirkungsort des sozialdemokratischen Stadtschulrats Dr. Löwenstein, sind von den Volksschulen gewählt: Schulaufbau 158, Proletarischer Schulkampf 39, Christlich-unpolitisch 126, an den höheren Schulen: Schulaufbau 36, Proletarischer Schulkampf 2, Christlich unpolitisch 74.

Die Donez-Komödie.

Ingenieur Seebold meldet sich freiwillig.

Riga, 19. Juni. (EF.) Der von dem deutschen Monteur Badstieber im Donez-Prozeß schwer belastete Ingenieur Seebold hat sich dem Moskauer Gericht am Montag freiwillig zur Verfügung gestellt. Er hat dem Gerichtsvorsitzenden gleichzeitig mitgeteilt, daß die Aussagen Badstiebers erlogen sind. Seebold wünscht in dem gegenwärtigen Prozeß entweder als Angeklagter oder als Zeuge vernommen zu werden.

Der Funke im Pulverfaß.

Im Hafen von Antwerpen

brach am Montag morgen völlig unerwartet ein Streik aus, der rasch einen großen Umfang annahm. Zwei Arbeiter durcheilten auf Fahrrädern den Hafen und teilten den Arbeitern mit, daß die Transportarbeitergewerkschaft den allgemeinen Streik beschlossen habe, um den Mindestlohn von täglich 10 Franken durchzusetzen. Daraufhin verließen zahlreiche Docker sofort die Arbeit. Später erfuhr man, daß die beiden Radfahrer Kommunisten waren und die Gewerkschaft keinen entsprechenden Streikbeschluß gefaßt hatte. Die Arbeiter hatten jedoch inzwischen die Arbeit eingestellt. Am Montag abend standen etwa 70 Proz. des Personals im Streik.

Die zuständige Gewerkschaft ließ im Laufe des Montag den Streikbeschluß dementieren und forderte die Docker auf, die Arbeit wieder aufzunehmen. Gleichzeitig ersuchte sie die Reeder, in Verhandlungen über eine Lohnerhöhung einzutreten. Diese Forderung wurde abgelehnt, solange die Streikenden die Arbeit nicht wieder aufgenommen hätten. Am Dienstag soll eine Versammlung des Personals stattfinden.

Die Interparlament. Handelskonferenz.

Leider ohne Teilnahme der Deutschen.

An der Tagung der Interparlamentarischen Handelskonferenz, die in diesem Jahre in Versailles stattfindet, werden deutsche Parlamentarier nicht teilnehmen. Die Gründe ergeben sich aus folgendem Telegramm, das Reichstagspräsident Löbe am Sonnabend nach Versailles gerichtet hat:

„Zu meinem tiefen Bedauern hat der deutsche Reichstag für die bevorstehenden Verhandlungen des Internationalen parlamentarischen Handelskongresses keine neuen Delegierten bestimmen können, da wir in den ersten Tagen der Session mit der Regierungsbildung beschäftigt sind. Gerade die wirtschaftlich interessierten Abgeordneten sind für die Aufstellung des Regierungsprogrammes und die Zusammensetzung der neuen Regierung in Berlin unentbehrlich.

Wir bedauern sehr das ungünstige zeitliche Zusammentreffen mit dem Kongreß, dem, wie Sie wissen, der Deutsche Reichstag das größte Interesse entgegenbringt. Ich wünsche Ihren Verhandlungen im Namen des Reichstages den besten Erfolg und hoffe, daß die in London und Rio de Janeiro begonnene, in Versailles fortgesetzte Arbeit im nächsten Jahre in Berlin eine weitere erfolgreiche Förderung erfahren wird."

*

Die Leitung der „Interparlamentarischen Handelskonferenz"

hat an den Reichstagspräsidenten Löbe in Erwiderung auf dessen Telegramm eine Depesche gerichtet, in der zunächst darauf hingewiesen wird, daß die Tagung nicht im Spiegelsaal von Versailles, sondern im Kongreß-Saal stattfinden wird. Außerdem wurde in dem Telegramm dem Wunsche Ausdruck gegeben, wenigstens einen Reichstagsabgeordneten nach Versailles zu entsenden. Reichstagspräsident Löbe hat darauf erwidert, daß der demokratische Abg. Meyer-Berlin an den Beratungen teilnehmen wird.

Zur Regierungsbildung.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages

beschäftigte sich am Montag nachmittag mit laufenden Angelegenheiten. Abg. v. Guerard erstattete Bericht über die bisherigen Verhandlungen über die Regierungsbildung. Beschlüsse wurden nicht gefaßt.

Baldwin über den Krieg.

Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht ein Gespräch, daß der Herausgeber des Blattes, Dr. Benedict, in London mit dem englischen Premierminister Baldwin hatte. Baldwin sagte u. a.: Es darf keinen Krieg mehr geben, das ist meine feste Ueberzeugung. Ich war vor einiger Zeit in Frankreich und habe die Schlachtfelder bei Vimy gesehen und die Grabstätten unserer Soldaten, und da habe ich mir gesagt, so etwas soll nie wieder eintreten. Der Krieg bringt ja auch alles Böse an die Oberfläche, das in der menschlichen Kultur, schlummert, alles Vergiftende und alle Zwietracht. Ich glaube, daß die westlichen Mächte schon jetzt in ein ruhigeres Fahrwasser gelangt sind.

Baldwin verurteilte dann alle Bestrebungen aufs schärfste, die geeignet erscheinen, bei den Völkern falsche Hoffnungen zu erwecken.

Neue Fleischwarenfabrik in Schleswig.

Ueber die Pläne des Reichsernährungsministeriums zur Förderung des Absatzes auf dem Vieh- und Fleischmarkt erfährt der „Soz. Pressedienst", daß neben der Errichtung einer Fleischwarenfabrik in Königsberg auch die Gründung einer Fleischwarenfabrik in Schleswig geplant ist. Aus dem Notprogramm sollen dafür Kredite bis zu 1 Million Mark gewährt werden. Die Schlächterei und die Wurstfabrik des zu gründenden Betriebes werden im Herbst 1928 bereits ihre Tätigkeit aufnehmen. Allem Anschein nach plant man, die Produktion der Fabrik an die Organisationen der privaten Lebensmittelhändler (Edeka-Verband usw.) und die Werkskonsumanstalten in Rheinland und Westfalen abzusetzen.

„Einheitsfront der Frauen".

Unter der Bezeichnung hat sich in Norwegen eine große überparteiliche Frauenorganisation gebildet. Ihre Hauptprogrammpunkte sind: Anerkennung der Hausfrauenarbeit zwecks staatlicher Unterstützung, Errichtung von Mütterheimen, Vertretung der Frauen in den Gesundheitskommissionen, Familienzulagen für öffentliche Angestellte entsprechend der Zahl ihrer Kinder, Zulassung der Frauen zu allen Aemtern und Stellungen, Förderung des Wohnungsbaues unter besonderer Berücksichtigung des genossenschaftlichen Wohnungsbaues, Antialkoholunterricht in den Schulen, Bekämpfung des Krieges und Förderung der Völkerbundsidee.

Der spanische Diktator Primo de Rivera hat am Montag eine neue Verordnung erlassen, kraft deren jede politische Diskussion in Klubs und Vereinen unter strengste Strafe gestellt wird. Augenscheinlich fürchtet der Diktator die Bildung von politischen Konventikeln, die seiner Herrschaft gefährlich werden könnten.

Gewerkschaftliches.

Der deutsche Hutarbeiter-Verband,

hielt dieser Tage in Altenburg seinen 15. Verbandstag ab. An der Tagung nahmen Vertreter der Stadt und der Bruderverbände aus Oesterreich, Schweiz, Dänemark, Schweden Tschechei und Frankreich sowie der Bundesvorstand teil.

Der Verbandsvorsitzende Bröske-Altenburg brachte in seinem Bericht zum Ausdruck, daß nach der Ueberwindung der Krisen in den Jahren 1924—25 wieder ein Aufschwung in der Organisation zu verzeichnen ist. Es war möglich, die von den Unternehmern in der Krisenzeit durchgesetzten Verschlechterungen inbezug auf Lohn- und Arbeitsbedingungen nicht nur wieder auszugleichen, sondern erhebliche Verbesserungen herauszuholen. Der Verband zählt heute wieder über 18 600 Mitglieder von etwa 26 000 Beschäftigten in 3181 Betrieben. Zur Durchführung der Tarifpolitik waren 60 Bewegungen notwendig. Mit Stolz, — so betonte Bröske — kann festgestellt werden, daß für alle Berufsgruppen die Lohn- und Arbeitsbedingungen tariflich geregelt sind. Die Urabstimmung über die Verschmelzung mit dem Bekleidungsarbeiterverband hat die erforderliche Zweidrittelmehrheit nicht erbracht, womit die Frage vorläufig als erledigt gelten soll.

Der Kassenbericht zeigte — das erste Mal nach der Inflation — wieder ein erfreuliches Bild. Der Vermögensstand von 1913 ist wieder erreicht. Zur Rechtfertigung der Haltung des Verbandes während des Wahlkampfes erklärte die Redaktion des Verbandsorgans, sie habe aus wohlerwogenen Gründen die Mit-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280620-14/fragment/page=0002

glieder aufgefordert, überall für die Sozialdemokratie einzutreten. Die Gewerkschaften könnten sich nur mit einer Partei befreunden, die unentwegt für die Interessen der freien Gewerkschaften kämpfe und das sei einzig und allein die sozialdemokratische Partei. — Dem Hauptvorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt. Der Verbandstag erklärte sich ferner damit einverstanden, daß das Sekretariat der Hutarbeiterinternationale — der internationale Kongreß findet demnächst in Prag statt — wieder nach Deutschland und zwar nach Altenburg verlegt wird. Als Vertreter für Prag wurden gewählt Bröske-Altenburg, Sonntag-Dresden und Hennicker-Guben. — Ueber arbeitsrechtliche und sozialpolitische Streitfragen sprach Hermann vom Hauptvorstand. Er forderte Einheitlichkeit auf arbeitsrechtlichem und sozialpolitischem Gebiet und vor allem Kündigungsschutz nicht nur für Angestellte, sondern auch für Arbeiter. Naphtali-Berlin sprach über wirtschaftspolitische Fragen der Gegenwart.

Der Sitz des Verbandes bleibt in Altenburg, da die Vertreter nicht wollen, daß die Organisation kommunistischen Treibereien überliefert werde, wie das bei einer Verlegung nach Berlin zu befürchten sei. — Zwei Verhandlungstage benutzte man allein, um die Beitrags und Unterstützungsfragen unter Dach und Fach zu bringen. Der Kampf war sehr scharf. Die Einführung der Invalidenunterstützung, die von 1913 bis 1923 schon bestand, wurde vorläufig zurückgestellt, dem Verbandsvorstand aber aufgegeben, nach Ablauf eines Jahres der Frage wieder näher zu treten.

Der Verbandsvorstand wurde in der bisherigen Zusammensetzung wieder gewählt, er besteht aus vier besoldeten Angestellten und sieben Beisitzern.

Gießerei-Konferenz in Wernigerode.

Am Sonntag, den 17. d. Mts., tagte in Wernigerode im Hotel „Monopol" eine von der Bezirksleitung des D. M. V. Bezirk Halle einberufene Gießereikonferenz, die sehr stark besucht war. Sie beschäftigte sich mit den Verhältnissen in den Gießereien und mit der Schaffung eines Gießereiabkommens. Das Referat hatte der Bezirksleiter Rößler-Halle übernommen. Nach eingehender Schilderung der Verhältnisse in den Gießereien unter besonderer Berücksichtigung der Entschädigungen für Fehlguß, schlug er der Konferenz vor, an den Verband Mitteldeutscher Metallindustrieller wegen Schaffung eines Gießereiabkommens heranzutreten. An Hand einer vor kurzem aufgenommenen Statistik konnte er mitteilen, daß das Organisationsverhältnis in den Gießereien ein sehr gutes ist und sich in allen Orten zwischen 90 und 100 Prozent bewegt.

In der Aussprache traten alle Redner der Ansicht des Kollegen Rößler bei und es wurde dessen Vorschlag zum Beschluß erhoben. Die sehr gut verlaufene Konferenz, und die einmütige Auffassung, die in allen Fragen zutage trat, gibt die Gewähr, daß überall nach den gefaßten Beschlüssen und Anweisungen der Organisationsleitung gehandelt wird und daß dadurch die Interessen der in den Gießereien Beschäftigten nach jeder Richtung wahrgenommen werden können.

Oesterreichischer Gewerkschaftskongreß.

Wien, 18. Juni. (Eig. Drahtber.) Im Wiener Arbeiterheim trat am Montag der österreichische Gewerkschaftskongreß zusammen. Anwesend sind 353 Delegierte und 20 Gäste. Der ADGB. hat Hermann Müller-Lichtenberg als Vertreter entsandt.

Der Kongreß wurde von dem Vorsitzenden der österreichischen Gewerkschaftskommission Hueber eröffnet. Er gedachte zunächst der Toten, wobei er auch den Reichspräsidenten Ebert und den Abgeordneten Dißmann ermähnte. Bei dem Bericht über die Tätigkeit der Gewerkschaftskommission besprach Hueber u. a. auch die Frage der Sitzverlegung des IGB. Er erklärte sich gegen eine Verlegung nach Berlin. Die Zeit hierfür sei noch nicht reif. Das Beste wäre, den Sitz nach der Schweiz zu verlegen. Hueber kam u. a. auch auf die Reise von Albert Thomas nach Rom zu sprechen. Er hob die großen Verdienste von Thomas um die internationale Sozialpolitik hervor und betonte, die Annahme der Einladung der italienischen Regierung sei seine Amtspflicht gewesen; etwas anderes sei allerdings der Besuch des faschistischen Gewerkschaftskongresses. Am Dienstag werden die Organisationsfragen erörtert.

Genossenschaftliches.

Die Konsumgenossenschaft Berlin erreichte im Monat Mai einen Warenumsatz von rund 5 Millionen Mark. Gegen denselben Monat des Vorjahres ist eine Steigerung um 1,42 Millionen Mark gleich 40,8 Proz. eingetreten. Der Umsatz in der Warenhausabteilung erhöhte sich allein um 224 Proz.

Kleine Chronik.

Steinbach bleibt ohne Gas!

Ein Exklave-Kuriosum,

das eine geradezu klassische Illustration zu der Groteske der deutschen Kleinstaaterei darstellt, ist die 1100 Einwohner zählende hessische Gemeinde Steinbach im Taunus. Der Steinbacher Forst, in dem dieser hessische Landstreifen liegt, gehört staatlich zu Preußen, kommunalrechtlich zu Cronberg, privatrechtlich zu Steinbach. Die Jagd wird nach hessischem Recht verpachtet, der Pächter muß aber zur Ausübung der Jagd einen preußischen Waffenschein lösen. Bei der kürzlichen Asphaltierung der Straße Höchst—Homburg vor der Höhe blieb diese 2,5 Kilometer lange hessische Zwischenstrecke unberührt, da für den hessischen Staat hier allem Anschein nach kein „vitales Interesse" vorlag. Obwohl eine Gasleitung mitten durch das Dorf führt, darf nach altem hessischen Recht und Gesetz Steinbach nicht angeschlossen werden.

Auf der Flucht erschossen. In Hegermühle (Mark) versuchte in den frühen Morgenstunden ein Unbekannter in eine Werkskantine einzudringen. Durch das Geräusch aufmerksam gemacht, weckte der Gastwirt seinen Sohn und nahm mit diesem die Verfolgung des Eindringlings auf. Der Fliehende wurde auf einer Brücke gestellt. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf der Gastwirtssohn den Unbekannten, der einen Revolver gezogen haben soll, erschoß.

Deutsche Artisten im griechischen Gefängnis. In Athen war es in einem Theaterbüro zwischen acht deutschen Artisten, die völlig mittellos waren, und ihrem früheren Direktor zu einer erregten Auseinandersetzung gekommen, in deren Verlauf der Direktor durch das Fenster flüchtete. Er erstattete bei der Polizei Anzeige wegen Nötigung und Erpressung und erklärte, die Artisten hätten ihn durch Stockschläge am Bein verwundet. Die Artisten wurden zu zwölf Tagen Gefängnis verurteilt und sofort ins Gefängnis gesteckt.

53 Matrosen getötet. Nach einer Meldung aus Bogota hat sich an Bord des kolumbischen Kanonenbootes „Herkules", das im Magdalenenstrom vor Anker lag, eine schwere Kesselexplosion ereignet. 53 Mann der Besatzung wurden getötet; das Schiff ist fast völlig zerstört worden.

Die Rückkehr der Ozeanflieger.

Empfangsfeierlichkeiten in Bremen. — Republik, Reichsbanner und Stahlhelm.

Die „Bremen"-Flieger Köhl, Fitzmaurice und v. Hünefeld sind am Montag früh mit dem Lloyd-Dampfer „Columbus" in Bremerhaven eingetroffen. Der „Columbus" und alle im Hafen liegenden Schiffe hatten geflaggt, auf den Hafen- und Werftgebäuden sah man neben den Flaggen des Reichs, der Stadt Bremen und des Norddeutschen Lloyd auch das Sternenbanner und die irische Nationalflagge. Um 6 Uhr begaben sich die Angehörigen der Flieger, die Eltern und die Schwester Köhls, die Verwandten der Frau Köhl und die Mutter und der Bruder Hünefelds an Bord des „Columbus". Eine zahlreiche Menge hatte zu beiden Seiten der Schleusenmauer Aufstellung genommen. Als die Zuschauer Köhl auf der Kommandobrücke entdeckten, wurde er durch laute Zurufe begrüßt. Zugleich nahte von Bremen her ein Fliegergeschwader mit der Maschine „Hermann Köhl" an der Spitze, die in geringer Höhe den „Columbus" umkreisten. Jetzt begann die Arbeit der Photographen und Filmoperateure. Fast eine Stunde lang mußten Köhl und v. Hünefeld und später auch Fitzmaurice dem Ansturm der Kameraleute aushalten.

Die erste offizielle Begrüßungsfeier begann um 10 Uhr in der großen Halle des „Columbus". Geheimrat Stimming vom Norddeutschen Lloyd überreichte den Piloten als Erinnerungsgabe an die Ueberfahrt auf dem Dampfer „Columbus" eine Medaille; er dankte den Fliegern für den Idealismus, für ihren glänzenden Willen zur Tat, der eine neue Brücke zu dem großen Volke jenseits des Ozeans geschlagen habe. Ministerialdirektor Brandenburg vom Reichsverkehrsministerium hieß die Flieger im Namen der Reichsregierung und der Luftfahrt willkommen. Weitere Begrüßungsansprachen hielten der amerikanische und englische Konsul in Bremen. Köhl stellte darauf Fitzmaurice den Anwesenden vor und schloß seine Dankrede mit einem Gruß an die deutsche Heimat.

Unterdessen lief der „Columbus" in die Kaischleuse ein und legte, von Sirenen umheult, kurz vor 12 Uhr an der Schleuse fest. Hier wurden die Flieger von Vertretern der Bremerhavener Behörden willkommen geheißen. Um 4 Uhr nachmittags begann dann der Einzug der Heimgekehrten in die Stadt.

Am Dienstag werden die Flieger von der Stadt Bremen empfangen werden. Die schwarzrotgoldenen Farben der Republik beherrschen schon jetzt neben den bremischen Farben das Stadtbild. Am Nachmittag soll im Bremer Stadion eine große Volkskundgebung zur Begrüßung der Flieger stattfinden, an der sich das Reichsbanner und die übrigen republikanischen Verbände geschlossen beteiligen werden.

Der „Stahlhelm" hat es abgelehnt,

sich an den Empfangsfeierlichkeiten zu beteiligen, weil im Bremer Stadion anläßlich der festlichen Veranstaltungen ausschließlich die Reichsfarben gehißt sind. Das Reichsbanner marschiert heute dagegen in stattlicher Zahl im Stadion auf.

*

Nachträglich wird bekannt, daß die Ozeanflieger trotz alledem einer Einladung der Bundesleitung des „Stahlhelms" zu einer öffentlichen Begrüßungsfeier im Berliner Sportpalast Folge leisten werden. Der Selterwasserfabrikant Selbte beabsichtigt, die Flieger dort am 25. Juni, abends 8 Uhr durch eine „große Ansprache" zu begrüßen.

Die republikanischen Kreise Deutschlands werden sich nach diesem Vorfall sehr überlegen müssen, ob sie sich noch weiterhin an den Empfangsfeierlichkeiten der Bremenflieger beteiligen können. Während die Heren Köhl und v. Hünefeld sich zu Propagandazwecken für eine staatsfeindliche Organisation hergeben.

Kinderwagengarage eines Berliner Krankenhauses.

Verschließbare Gitterverschläge für Kinderwagen

stellt eine Berliner Krankenkasse den Müttern zur Verfügung, die ihre kleinen Kinder zur Behandlung bringen, um die Wagen vor Diebstahl zu schützen. Unter Aufsicht eines zuverlässigen Angestellten bildet diese Einrichtung eine nachahmenswerte Neuerung, die bereits viel Anklang gefunden hat.

Im Neustrelitzer Mordprozeß beantragte am Montag Oberstaatsanwalt Müller gegen die Angeklagten Brauer und Krüger wegen gemeinschaftlichen Mordes die Todesstrafe und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit. In seinem Plädoyer führte er aus, daß Krüger die Versicherung nur unter der Voraussetzung abgeschlossen habe, daß sein Knecht Rohde bald sterben müßte. Es könne als erwiesen gelten, daß der Angeklagte Brauer Rohde in das Wasserloch gestoßen habe. Der Verteidiger Rechtsanwalt Walter Bahn-Berlin, wies bei seinen Ausführungen auf den Fall Jakubowski hin und warnte das Gericht vor einem Indizienurteil. Die Konstruktion des Mordes durch den Staatsanwalt sei nicht überzeugend. Der Fall Jakubowski lehre, daß das Gericht nicht mit einer Begnadigung rechnen könne, da darüber eine andere Instanz zu befinden habe. Das Urteil dürfte am Mittwoch gefällt werden.

Tornado über Amerika. Ein Teil des Bezirks Jackson im Staate Oklahoma ist von einem schweren Wirbelsturm heimgesucht worden. Die größten Verheerungen sind in der Stadt Blair angerichtet worden. Die Stadt bietet ein Bild ungeheurer Verwüstung. Ganze Reihen von Häuser wurden vom Sturm umgerissen. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen sind unterbrochen. Acht Personen wurden getötet und Hunderte schwer verletzt. Der Schaden wird auf mehrere Millionen Dollar geschätzt.

Eine Dammbruchkatastrophe hat sich in Kennett (Missouri) ereignet. Der Staudamm des Saint Frances River ist in 100 Meter Länge geborsten. Ueber 100 Familien mußten ihre Wohnstätten verlassen.

Abgestürzt. In Boston (Nordamerika) geriet ein amerikanisches Verkehrsflugzeug in Brand und stürzte ab. Zwei Fluggäste wurden getötet, der Pilot erlitt schwere Verletzungen.

Schnee im Juni. Im Riesengebirge ist es in den letzten Tagen zu Schnee- und Graupelfällen gekommen. Es herrschte eine empfindliche Kälte. In den böhmischen Randgebieten fiel überall in der Höhe von 1000 Metern Schnee. Die Temperaturen bewegen sich größtenteils unter dem Nullpunkt. Auf der Schneekoppe schnellte es am Sonntag bei einer Temperatur von minus 6 Grad Celsius.

Bestätigte Todesurteile. Vom Schwurgericht in Neuruppin waren am 16. April 1928 die Arbeiter August Peest und Willi Peest aus Gühlsdorf wegen vorsätzlichen und gemeinschaftlichen Mordes beide zum Tode und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt worden. Die Angeklagten hatten am 1. Dezember 1926 den Arbeiter Sünder, der mit der Tochter des Angeklagten August Peest ein Liebesverhältnis hatte, in den Wald gelockt und mit einer Axt erschlagen. Sünder hatte Kenntnis von strafbaren Handlungen der Angeklagten und drohte mit Anzeige. Die gegen das Urteil eingelegte Revision wurde am Montag vom zweiten Strafsenat des Reichsgerichts verworfen; beide Todesurteile wurden bestätigt.

Schwarzrotgoldener Bismarcktag. Am Sonnabend abend veranstaltete der Verein zur Errichtung eines „Bismarck-Nationaldenkmals" einen zweiten deutschen Bismarcktag. Nach einem Prolog von Rudolf Herzog hielt Abg. v. Kardorff die Festrede. Wolffs Telegraphenbüro meldet, der Saal sei mit schwarzweißroten und schwarzrotgoldenen Fahnen dekoriert gewesen.

Einsturz einer Tribüne. Eine anläßlich einer Farmerfeier in Pottsville (U.S.A.) errichtete und mit 600 Schulkindern besetzte Tribüne stürzte vor Beginn des Festzuges ein. Etwa 50 Kinder erlitten Verletzungen.

Beim „Henkerspielen" getötet. In Berlin-Schöneiche spielten mehrere 13 bis 14 Jahre alte Knaben Gerichtsverhandlung, wobei der 14jährige Sohn des Lehrers Thomas den Angeklagten darstellte. Von den anderen Jungen, die als Richter fungierten, wurde er zum Tode durch den Strang verurteilt, und das Urteil sollte auch gleich vollstreckt werden. Der Knabe mußte auf ein Brett treten, das über eine Tonne gelegt war; ein anderer Knabe, der den Henker darstellte, warf über einen Baumast eine Leine, machte am anderen Ende derselben eine Schlinge und legte diese dem Todeskandidaten um den Hals. Thomas, der fürchterliche Grimmassen schnitt, rutschte dabei von dem Brett ab und baumelte in der Luft, wobei sich die um den Hals gelegte Schlinge festzog. Ehe es seinen Spielkameraden gelang, ihn aus der fürchterlichen Lage zu befreien, war der Knabe bereits erstickt, so daß die vom Arzt angestellten Wiederbelebungsversuche erfolglos blieben.

Der Düsseldorfer Knabenmörder verhaftet. Der Mörder des vor einigen Tagen tot aufgefundenen Knaben de Wee ist in der Person des ledigen Heizers Bischoff aus Düsseldorf-Oberbilk ermittelt und festgenommen worden. Der Verhaftete leugnet zwar die Tat, doch gab er zu, daß er die dem Ermordeten gehörenden Schuhe an einen Althändler verkauft hat, und daß der alte Rock, der zum Einwickeln der Leiche gedient hatte, und das Hemd, das dem Knaben in den Hals gewürgt war, sein Eigentum sind.

Mit dem Auto in die Menschenmenge. Sonnabendabend ereignete sich in Leipzig ein schweres Verkehrsunglück. Der Führer eines Privatkraftwagens wollte einem zu spät bemerkten Straßensperrschild dadurch ausweichen, daß er seinen Wagen in eine Nebenstraße ablenkte. Er verlor hierbei die Gewalt über den Wagen, der in eine auf dem Bürgersteig angesammelte Menschenmenge hineinfuhr, die in diesem Augenblick ein Lichtspieltheater verließ. Eine Frau wurde sofort getötet, während zwei andere Frauen so schwer verletzt wurden, daß sie kurz darauf starben. Der Kraftwagenführer, der von der Polizei nur mit Mühe vor der erregten Menschenmenge geschützt werden konnte, wurde verhaftet.

4 Tote im Londoner Vergnügungspark. In dem Londoner Vergnügungspark in Margate ereignete sich Sonnabend spät abends ein schweres Unglück, dem vier Menschenleben zum Opfer fielen. Die Verankerung eines Karussell-Flugzeuges, in dem sich acht Personen befanden, gab in voller Fahrt plötzlich nach, wodurch das Flugzeug mit den acht Insassen zu Boden stürzte. Drei Personen wurden auf der Stelle getötet, während eine vierte nach Einlieferung in das Krankenhaus starb. Der Zustand eines der Verletzten ist besorgniserregend. Ein Mann und eine Frau wurden auf das Dach eines Kinder-Karussells geworfen, wobei die Frau durch das Dach hindurchfiel, dadurch wurde eine weitere Person gegen das Gerüst einer Berg- und Talbahn geschleudert und verletzt.

Ein Kind im Walde erdrosselt. Bei dem Ausflugslokal „Jägerhof" im Walde nahe Lauenburg (Pommern) war die vierjährige Gertrud Vanderfee, die bei dem Arbeiter Piach in Pflege war, erwürgt aufgefunden worden. Bald darauf gelang es, als Mörder den Melker Ladislaus Dvorak aus Saßka (Tschechoslowakei) zu ermitteln, der als lästiger Ausländer ausgewiesen werden sollte und bis zum Eintreffen der Ausweispapiere von den städtischen Behörden beschäftigt wurde.

Das unheimliche Gespann. Eine unheimliche Entdeckung machten mehrere Landleute aus Wiese bei Bromberg. Im Dorfe traf ein mit zwei Pferden bespannter Viehwagen ein, der langsam die Dorfstraße entlangfuhr und auf dem sich anscheinend niemand befand. Die Bauern hielten den Wagen an und fanden dabei, vor dem Kutschersitz zusammengesunken, zwei blutüberströmte Leichen. Man stellte fest, daß das Gespann zwei Brüdern gehörte, die unterwegs von Unbekannten anscheinend aus dem Hinterhalt erschossen worden sind. Es handelt sich um zwei Viehhändler aus Bromberg, die mit ihrem Wagen sehr oft auf den Landstraßen unterwegs waren und, wenn sie ihr Vieh verkauft hatten, immer eine größere Summe Geldes bei sich zu tragen pflegten. Die unbekannten Täter haben das wahrscheinlich gewußt und die Mordtat seit längerer Zeit vorbereitet. An dem Unglücksage hatten die beiden Brüder ungefähr 3000 Zloty bei sich, die ihnen geraubt waren.

Raketenauto auf der Eisenbahn. Generaldirektor Dr. Dorpmüller hat für die weiteren Versuche mit dem Raketenauto Fritz von Opel eine Strecke der Reichsbahn in der Lüneburger Heide zur Verfügung gestellt. Es handelt sich um eine wenig befahrene Eisenbahnlinie, auf der die Versuche ohne Gefahr durchgeführt werden können. Zur Wahl stand außerdem die alte Militärstrecke Berlin—Zossen, doch hat sich Fritz von Opel für die Strecke bei Hannover entschieden. Er wird dort Anfang nächsten Monats seine Versuche zunächst mit unbemannten Raketenautos fortsetzen, die mit außerordentlich hoher Geschwindigkeit auf Schienen sausen sollen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280620-14/fragment/page=0003

Montag nachm. entschlief sanft meine liebe, treue Frau, unsere gute Schwägerin, Tante und Cousine

Johanne Rose

geb. Kühne
im bald vollendeten 63. Lebensjahr.

Halberstadt, den 19. Juni 1928.

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an Der trauernde Gatte

Gustav Rose

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. Juni, nachm. 3½ Uhr, von der Halle aus, statt.

Deutscher Bekleidungsarbeiter-Verband
Filiale Halberstadt.

Am 17. ds. Mts. verschied infolge eines tragischen Unglücksfalles einer unserer besten Kollegen, der Schneider

Hans Müller

Sein aufrichtiger Carakter wird ihm ein ehrendes Andenken innerhalb seines Kollegenkreises bewahren.

Die Beerdigung findet am Mittwoch nachm. 4 Uhr von der Friedhofskapelle aus statt.

Wir bitten hiermit unsere Kollegen recht zahlreich sich an der Beerdigung zu beteiligen. **Der Vorstand.**

Klu, Pfund 90 Pfg., findet jeder gut
Feinkost-Marg. Naverma-Haus

Sternwarte

Jeden Mittwoch:

Künstler=Konzert

Anfang 3½ Uhr. Eintritt frei.

WARTBURG

Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittag 3½ Uhr:

Künstler-Konzert

Persönl. Leitung Herr Kapellmeister **Göricke**

Eintritt frei! Eintritt frei!

Schäfer-Martin-Salbe
geg. Hautschäden u. offene Beine. **Ratsapotheke.**

Israelitischer Frauen = Verein
Mittwoch, d. 20. Juni 3 Uhr nachmittags
Nähen
Walter Rathenaustr 32, I

Inserieren bringt Gewinn !!

Kräftige
Gurkenpflanzen
aus Töpfen, sowie Kohlrüben- und Braunkohlpflanzen, empfiehlt
Alexander Schwarzbart
Gärtnerei am Wasserwerk
Ecke Braunschweigerstr.
u. Markthalle, Blumenreihe
Stand 62—64.

Neuer Nebenverdienst
Schließfach 30, Hohenstein-Er.

Speise-Kartoffeln
beste gelbfleischige, prima Landschinken, saur. Gurken harte Westerhäuser Ware.
Franz Gebhard,
Gerberstr 9. Telef. 2891.

Kleider = Bügel
à Stück 8 und 10 Pfg.
Richter, Pfahlgasse 1.

---

31. (257.) Preuß. = Südd. Klassen = Lotterie

Die amtliche Gewinnliste zu 10 Pfg. ist eingetroffen
Die Lose zur 4. Klasse müssen
bis 3. Juli erneuert werden.

Die Staatlichen Lotterie = Einnehmer:

Junkermann	**Strobach**
Ritterstraße 13, Telephon 1669	Küblingerstraße 3, Tel. 2850
Postscheckkonto Magdeburg 15839	Postscheckkonto Magdeburg 9132

Restaurant „Spiegelsberge"

Gr. Mittsommer-Fest

Donnerstag, den 21. Juni,
nachm. 4 Uhr abends 8¼ Uhr

Operetten-Schlager- und Duett-Abend

Mitwirkende:
Opernsänger Hans Brodal
Tenor
Opernsängerin Jutta Lohfink
Sopran
Begleitung am Flügel:
Kapellmeister Hanns Clemens
Hauskapelle Hammermüller

Schlager und Duette aus modernen und klassischen Operetten: Zarewitsch, Paganini, Fledermaus, Zigeunerbaron, Faschingsfee, Rund um die Liebe usw.
Bei schönem Wetter im Garten!
Eintrittspreis: nachm. 40 Pfg, abends 60 Pfg.
Direktion H. Wöhe

Achtung! Achtung!

Meinen Freunden und Bekannten und der werten Einwohnerschaft von Halberstadt mache ich hiermit bekannt, daß ich **Kulkstraße 8, 1 Treppe**, eine

Schuhmacherei

eingerichtet habe, und bitte, mein junges Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll
Hermann Bothe
Kulkstraße 8, 1 Treppe.

Patent-Ingenieur Böhme, Halberstadt,
Breiteweg 29, Mitgl. d. Verb. Beratender Pat.-Ing.

Sozialdemokratische Partei

Ortsgruppe Halberstadt.

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, den 20. Juni 1928 abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus.

Tagesordnung:

1. **„Die politische Lage"**
   Landtagsabgeordnete Genossin Vollmann.
2. **Parteiangelegenheiten.**

Das Erscheinen aller Genossinnen u. Genossen in dieser ersten Versammlung nach der Wahl erwartet **Der Vorstand.**

Eintritt nur gegen Mitgliedsbuch oder Karte.

Buchdrucker-Gesangverein „Typographia"

Zu unserem am **Sonnabend, den 23. Juni, abends 8 Uhr** im Restaurant und Kaffee „Vaterland" stattfindenden

Johannis-Kränzchen

laden wir unsere werten Kollegen und deren Angehörige freundlichst ein. Gäste, durch Mitglieder eingeführt, sind willkommen. **Der Vorstand.**

+ Die Natur u. Selbstheilung +

Tausendfach zählen die Mittel, welche gegen die zahlreichen **Krankheitserscheinungen** angeboten werden, tausendfach sind die Enttäuschten, die sich täglich betrügen und durch **kurpfuscherische Bestrebungen** wohl ihr Geld aber nicht ihre Leiden und Schmerzen los geworden sind und deshalb mißtrauisch einer auf langjähriger reeller Grundlage aufgebauten **natürlichen Heilmethode** gegenüber stehen. Urin nur mitbringen.

Sprechzeit: Sonnabends 9—5 Uhr nachm.

C. Holle, Halberstadt, Roonstr. 62, part.

Arbeiter = Sport = Kartell

Halberstadt.

Reichs = Arbeiter = Sport = Woche

Freitag, den 22. Juni, abds. 8 Uhr im großen Stadtparksaal
Bühnen=Sport=Abend
mit neuem und großem Programm.

Sonnabend, d. 23. Juni, abds. 8 Uhr
Schwimm=Abend
in der städt. Badeanstalt, Böcherstr.

Sonntag, den 24. Juni, vorm. 8 Uhr auf dem Burchardianger
Leichtathletische Wettkämpfe

Nachmittags 2 Uhr:
Abmarsch vom Domplatz
Festumzug durch die Stadt
anschließend sportliche Aufführungen auf dem Anger.

Abends 6 Uhr, im „Odeum"
Fest=Ball

Die arbeitende Bevölkerung von Halberstadt wird ersucht, restlos die einzelnen Veranstaltungen des Arbeiter=Sport=Kartells zu unterstützen.

DER VORSTAND.

Die gesetzlichen Vorschriften über den

Mutterschutz und die Mutterschaftsfürsorge

Ratgeber über das Gesetz über die Beschäftigung vor und nach der Niederkunft und verwandte Gesetzesbestimmungen, die Wochenhilfe und die Wochenfürsorge, von **Genosse Friedrich Kleeis,** Bürgermeister in Aschersleben

Preis 60 Pfennig

Dieses neue Heft bringt zum ersten Male eine Zusammenstellung weit verstreuter Rechtsnormen mit eingehend. Erläuterung. Das Büchlein wird dem Berufsbeamten eine Fülle der Anregung und Belehrung bieten, nicht minder aber den Beteiligten selbst unentbehrlich sein.

Volks=Buchhandlung
Halberstädter Tageblatt

Aus Quedlinburg

Sonntag morgen entschlief nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Anna Örtel

geb. Hirschelmann
im Alter von 49 Jahren.

Quedlinburg, den 18. Juni 1928.

Dies zeigen tiefbetrübt, im Namen aller trauernden Hinterbliebenen an

Wilhelm Örtel u. Kinder

Die Beerdigung findet am Mittwoch um 5 Uhr von der Leichenhalle des Zentralfriedhofes aus statt.

„Reichsbanner Schwarz=Rot=Gold"

Bund der republikan. Kriegsteilnehmer e. V.
Kreis Quedlinburg=Aschersleben

Das am 23. und 24. Juni d. J. in Quedlinburg stattfindende

Kreis-Fest

muß eine machtvolle Kundgebung für die Republik werden. — Die Ortsgruppen des Kreises und der benachbarten Kreise werden, neben der bereits übersandten Einladung, hiermit nochmals eingeladen und aufgerufen, restlos zu erscheinen. Jede Ortsgruppe des Kreises muß vertreten sein.

Sämtliche Vorbereitungen für eine machtvolle und würdige Veranstaltung sind von der Ortsgruppe Quedlinburg getroffen worden.

Republikaner und Kameraden, deshalb auf nach Quedlinburg unter der Losung

„Die Republik den Republikanern."

Der Kreisleiter. Die Ortsgruppe Quedlinburg.

Zur Elternbeiratswahl

der Süderstadtschule sind zwei Wahlvorschläge abgegeben. Sie enthalten folgende Namen:

Liste Kennwort: Geese.

A. Ordentliche Mitglieder:

Karl Geese, Bicklingerweg 11
Frau Emma Müller, Moltkestraße 2
Kurt Neumann. Anhalterstraße 30/32
Max Lülow, Seminarstraße 12
Richard Gerloff, Bergstraße 40
Karl Seifert, Bicklingerweg 7
Fritz Gottschalk, Pestalozzistraße 8.

B. Stellvertreter:

Hermann Günther, Anhalterstraße 33
Hermann Ecke, Husarenstieg 10
Frau Marie Dube, Heinrichstraße 16
Erich Sauerzapfe, Klopstockweg 58
Karl Tiebe, Pestalozzistraße 12
Hermann Aue, Klopstockweg 41
Paul Hinkeltei, Heinrichstraße 11.

2. Wahlvorschlag:
Christlich unpolitische Liste.

A. Ordentliche Mitglieder:

Theodor Rath, Harzweg 10
Friedrich Pressel, Jungfernhohlweg 7
Frau Alwine Tecklenberg, Bismarckstraße 10a
Otto Bormann, Seminarstraße 6
Frau Marie Dube, Bergstraße 42
Karl Taulien, Harzweg 12
Heinrich Müller, Seminarstraße 5.

B. Stellvertreter:

Frau Johanna Brandt, Rambergsweg 13
Robert Kohlepp, Moltkestraße 10
Richard Klemt, Heinrichstraße 10
Käte Stephan, Rambergsweg 1a
Wilhelm Sehnert, Heinrichstraße 7b
Otto Ehricke, Harzweg 6
Heinrich Ebert, Rambergsweg 5.

Wahlzeit: 24. Juni 1928, morgens 9 bis nachmittags 2 Uhr.
Wahlort: Konferenzzimmer der Süderstadtschule

Der Leiter der Süderstadtschule.

Die Lehmgrube Nr. 375 im Plan 1607a — Sekt VII der Karte — hinter der Hammwarte wird mit sofortiger Wirkung **geschlossen.** Die Lehmentnahme wird hiermit verboten.

Quedlinburg, den 12. Juni 1928.

Der Feldbauausschuß.
J. A.: Schenke.

Betreten der Feldfluren.

Nach § 54 der Polizeiverordnung betr. Feld- und Forstschutz vom 20. März 1928 ist das Betreten der Feldflur außerhalb der öffentlichen Kommunikationswege in den Monaten Mai bis August von 9 Uhr abends bis 4 Uhr morgens und in den übrigen Monaten von 8 Uhr abends bis 5 Uhr morgens verboten. Ausnahmen sind nur mit besonderer schriftlicher Erlaubnis der Gemeindebehörden zulässig. Zuwiderhandlung wird bestraft.

Magdeburg, den 20. März 1928.

Der Regierungspräsident.

Aus Wernigerode

Unsere
Auto=Rundfahrten
und
Gesellschafts=Ausflüge
beginnen Freitag, den 22. Juni.

Die Programme beider Veranstaltungen werden den Hotels und Fremdenheimen durch unseren Boten zugestellt; die Vermieter von Sommerwohnungen bitten wir um Abholung.

Städt. Verkehrsamt.

Kurtheater

Mittwoch, d. 20. Juni, abends 8 Uhr:
Erstaufführung
Ehrenwort
Komödie von Hermann Richter.
Spielleitung: Intendant Rudolf Hartig
Preise: 0.75 bis 2.25 Mk.

Vorverkauf:
Zigarrenhaus Ramme, Westerntor, Papierhandl. Schaffhäuser, Breitestr. Fernruf 95.

Schlafzimmer

Küchen, einzelne Bettstellen in Holz u. Metall.
Federbetten, Sofas, Chaiselongues, Patent- und Auflege-Matratzen
bei ⅓ Anzahlung und bequemen Teilzahlungen nur im
Bettenhaus Otto
N., Kaiserstraße 62.

Freunde des Bücherkreises
erhalten jede Auskunft in der hiesigen Zahlstelle
W. Steigerwald
Burgstraße 9.

Schloß-Lichtspiele

Dienstag bis **Donnerstag**
Täglich 7 und ½9 Uhr

.... und wieder ein hervorragender Spielplan.

I
Luciano Albertini, Vivian Gibson
in dem amüsanten Sensationsfilm
Der größte Gauner des Jahrhunderts
In weiteren Hauptrollen: **Hans Mierendorf, Lydia Potechina, Hans Albers.**

II.
Der große Schauspiel-Film
Wer das Scheiden hat erfunden
Als Hauptdarsteller
Alfred Abel — Mary Parker
Jack Mylong-Münz, Betty Astor, Ernst Verebes

III.
Ein Viertelstündchen i. Bärenzwinger
Deulig-Welt-Wochenberichte.

Ackerwagen

1- und 2spännig zu fahren. Ebenso ein großer **Handwagen stehen z. Verkauf Wüchtingenstr. 10.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280620-14/fragment/page=0004

Beilage zur Harzer Volksstimme.

Nr. 142. Mittwoch, 20. Juni 1928. 3. Jahrgang.

Durchgangsverkehr und Lokalverkehr.

Halberstädter Verkehrsprobleme.

Halberstadt, 19. Juni.

PM. In unserer Stadt steht z. Zt. ein Verkehrsproblem von größter Wichtigkeit auf der Tagesordnung. Das Problem hat die zuständigen Stellen schon seit Jahren beschäftigt. Es muß aber auch heute noch als ungelöst bezeichnet werden. Jetzt nun müssen die von der vorgesetzten Landesbehörde angeordneten Maßnahmen durchgeführt werden. Der sachlich Urteilende wird sich der Notwendigkeit nicht verschließen können — das sollen nachfolgende Ausführungen darlegen.

Es handelt sich um die Regelung unseres Straßenverkehrs, im besonderen um die Frage, wie der sogenannte Durchgangsverkehr, der bekanntlich bei uns besonders stark ist, und der eigentliche Lokalverkehr in ein Verhältnis zueinander zu bringen sind, daß sie nebeneinander herlaufen, ohne sich gegenseitig zu stören, d. h. aufzuhalten oder gar zu gefährden.

Unter „Durchgangsverkehr" ist hier nur der Verkehr zu verstehen, der in des Wortes eigentlichem Sinne durch unsere Stadt hindurchfährt, ohne sich hier aufzuhalten, der über sie hinausfährt, weil er gar nicht nach Halberstadt will, sondern höher hinauf in den Harz. Unter „Lokalverkehr" dagegen rechnet aller Verkehr, der sich in unseren Straßen abspielt, also nicht nur der Fahr-, sondern auch der Fußgängerverkehr.

Diese Begriffsbestimmung ist notwendig. Sie widerlegt die irrtümliche Auffassung, die ausgesprochen worden ist, daß aller Autoverkehr der Stadt ferngehalten werden sollte. Davon ist natürlich nicht die Rede. Es soll nur dem Verkehr, der gar nicht in unsere Stadt will, sein Wille geschehen, und zwar sowohl in seinem eigenen Interesse, wie im Interesse unseres Lokalverkehrs.

In einer Tageszeitung wurde behauptet, man müsse gerade umgekehrt den Verkehr in die Stadt hereinlocken und ihn in der Stadt festzuhalten versuchen. Im Mittelalter beschlossen ganz schlaue Stadtväter, ihre Straßen nicht zu pflegen und auszubauen, weil bei Achsbrüchen die Reisenden dann gezwungen wären, den Schaden in der Stadt reparieren zu lassen und solange in der Stadt zu bleiben. Man lacht heute über diese mittelalterliche Art der Verkehrswerbung, die zwar wohl den Augenblick sehr scharf, geradezu brutal ins Auge faßte, aber nicht an die Zukunft dachte. Und doch gleicht obiger Vorschlag, wenn die veränderten Verhältnisse berücksichtigt werden, dem mittelalterlichen Beschluß sehr. Der Sinn und Zweck des Autos ist, so schnell wie möglich an das Ziel zu kommen. Es verfehlt seinen Zweck, wo diese Möglichkeit nicht vorhanden ist. Deshalb ärgert sich der Autofahrer, wenn er seine Schnelligkeit abschwächen muß, um durch verkehrsreiche, dazu noch gefährlich enge Gassen einer belebten Stadt zu fahren. Ihn dazu zwingen zu wollen, würde seinen Unmut steigern, und dieser dürfte seinen Eindruck von der betreffenden Stadt kaum günstig beeinflussen. Dagegen wird sich jeder Automobilist über eine zweckmäßige Organisation freuen, die ihm hilft, auf schnellstem Wege und möglichst ohne Störungen und Gefahren sein Ziel zu erreichen, und diese Freude wird ihm unbewußt eine gute Meinung von der Stadt geben, die die zweckmäßige Organisation angeordnet und durchgeführt hat.

So ist es in der Tat. Und um noch einen Augenblick bei den Ausführungen der Tageszeitung zu bleiben: Wenn man glaubt, unsere Nachbarstädte richteten ihren Verkehr mit Absicht und aus den angenommenen Gründen so ein, wie es in den Ausführungen für richtig gehalten wurde, so kann dem entgegengehalten werden, daß gerade vor kurzer Zeit erst bei unserem Verkehrsamt von Autofahrern bittere Beschwerde über die unzweckmäßige Verkehrsregelung in einer benachbarten Stadt erhoben worden ist, die darin gipfelte, daß die betreffenden sagten, sie würden künftig in weitem Bogen um diese Stadt herumfahren.

Was nun unseren Lokalverkehr betrifft, so ist es nicht ernst zu nehmen, wenn behauptet wird, er sei nicht so stark, daß seinetwegen eine solche Regelung notwendig sei. Es hat jeder die Möglichkeit, sich einmal nachmittags den Verkehr im Breiteweg anzusehen. Der Fußgängerverkehr ist so stark, daß ihn die Fußsteige nicht fassen. Er läuft infolgedessen über auf die Fahrbahn. Diese aber läßt durch die in der Mitte fahrende Straßenbahn dem eigentlichen Fahrverkehr für jede Richtung nur einen sehr schmalen Streifen. Wenn mehrere Fahrzeuge an einem Punkt zusammenkommen, was alle paar Minuten geschieht, ergeben sich unvermeidlich Stockungen und Gefahrzonen. Noch schlimmer sieht die Sache aus, wenn man den Verkehr auf dem Fischmarkt betrachtet. Dadurch, daß er der Ausgangspunkt von zwei Straßenbahnlinien ist, von denen die eine auch noch auf dem Fischmarkt rangieren muß, ist — mit Ausnahme ganz weniger verkehrstoter Stunden — ein glattes Durchkommen von Fahrzeugen auf dem Fischmarkt sehr erschwert. Das sind Tatsachen, um die nicht herumzukommen ist. Tatsachen, an denen außerdem der durchfahrende Automobilist Ärgernis nimmt, über die sich schon viele Automobilisten bitter beschwert haben.

Weshalb wollen gewisse Kreise der Bevölkerung diese Tatsachen nicht sehen? Sie behaupten, Halberstadt würde eine Einbuße an Verkehr erleiden, wenn die durchfahrenden Autos nicht mehr durch die innere Stadt geleitet würden, die Halberstädter Geschäftsleute würden geschäftlichen Schaden haben, wir würden uns selbst ein besonders wichtiges Werbemoment zerstören; die Möglichkeit, daß die Fremden beim Durchfahren unsere schöne alte Stadt sehen. Auf diese Einwendungen ist zu antworten: eine Einbuße an Verkehr erleiden wir nicht, der Verkehr geht nur durch andere Stadtteile als bisher. Wenn er auf diese Weise schneller und glatter durch unsere Stadt hindurchkommt, ist sogar eher anzunehmen, daß der Durchgangsverkehr wachsen wird, indem er bekanntlich einen kleinen Umweg nicht scheut, wenn er ihm die Möglichkeit glatterer und schnellerer Fahrt bietet. Auch der Fremdenverkehr in der inneren Stadt muß und soll keineswegs geringer werden, wenn der Durchgangsverkehr in der Altstadt in Wegfall kommt. Die Werbung des Verkehrsamtes bemüht sich darum, die Zahl derjenigen zu steigern, die nach Halberstadt hineinwollen und dann länger in Halberstadt bleiben.

Daß den Halberstädter Geschäftsleuten Geschäfte dadurch entgehen werden, ist durchaus irrig. Einmal kann auch hier der Fall eintreten, daß nur andere Geschäftsleute, die günstiger zur neuen Durchgangsstraße liegen, das Geschäft machen, zum andern aber gilt auch hier, daß es für die Halberstädter Geschäftsleute eine dankbare Aufgabe sein wird, gelegentliche Zufallskunden zu Dauerkunden zu machen.

Was endlich letztens das Werbemoment betrifft, so dürfte es in diesem Fall so gering sein, daß es so gut wie überhaupt nicht in Frage kommt. Wenn der Autofahrer in unseren unübersichtlichen engen Straßen auf sein Fahrzeug und den sein Fortkommen hindernden Verkehr achten muß, wird der Eindruck, den das Stadtbild sonst vielleicht auf ihn machen würde, kaum zur Wirkung kommen, Einzelheiten aber ihm überhaupt nicht sichtbar werden. Ganz abgesehen von der psychologischen Wirkung des „Hindernisrennens durch unsere alten Gassen", wie ein Autofahrer sich uns gegenüber einmal ausdrückte.

Aus all diesen Erwägungen heraus scheint uns, geht deutlich hervor, daß es wirklich wünschenswert und nur von Vorteil ist, wenn eine Verkehrsregelung in dem Sinne durchgeführt wird, daß der reine Durchgangsverkehr durch die vom Lokalverkehr nicht so stark belasteten Straßen um die Altstadt herum geführt wird. **Damit ist ihm in keiner Weise verboten, in die Altstadt zu fahren,** es wird vielmehr an den Abzweigungen der Umgehungsstraßen auch der Weg in die Stadt deutlich kenntlich gemacht werden.

Neben diesem Problem läuft das andere her: die Regelung unseres Straßenverkehrs.

Wernigeröder Angelegenheiten.

Wernigerode, 19. Juni.

Hausbesitzer und Mieter.

Die Vereinigung der freien Hausbesitzer

erläßt folgende Kundgebung: „Für die kommenden Monate steht der Kampf um ein soziales Miet- und Wohnrecht im Vordertreffen der Auseinandersetzung zwischen Kapital und Arbeit. Die Schicht der spekulativen Hausbesitzer hat sich der Führung des Herrn Ladendorff und der mittelstandsfeindlichen „Wirtschaftspartei" anvertraut. Der solide Hausbesitz jedoch rückt immer weiter von dieser Partei der Terrain- und Bodenspekulanten ab, und sammelt sich unter dem republikanischen Banner des „Reichsverbandes der freien Haus- und Grundbesitzer."

Unter Ablehnung der mieterfeindlichen Politik der — von Hugenberg geförderten — reaktionären Grundbesitzervereine, erstrebt der „Reichsverband der freien Hausbesitzer" einen Ausgleich der Mieter und Vermieterinteressen nach der Richtung, daß die Schaffung ausreichender Wohngelegenheiten unter Berücksichtigung einer gesunden deutschen Wohnpolitik darstellt.

Unerschwinglich hohe Mieten für Wohnungen und gewerbliche Räume beeinträchtigen die Lebenskraft unseres schaffenden Volkes, ruinieren die Millionen von Mittelexistenzen und die proletarisierten Ladeninhaber, die an der Kaufkraft der Mieterschaft ein vitales Interesse haben.

Wollen wir den Forderungen der politischen Parteien in den Parlamenten, die sich um die Schaffung eines sozialen Miet- und Wohnrechts bemühen, einen starken Widerhall geben, so müssen alle republikanisch gesinnten Haus- und Grundbesitzer sich in dem „Reichsverband der freien Hausbesitzer" vereinen, und in allen Städten und auf dem flachen Lande, Ortsgruppen gründen.

Die uns nahestehenden Haus- und Grundbesitzer, Siedler, Eigenheimbesitzer, Verwalter, Baugenossenschaften, Gemeinnützige Gesellschaften, Verbände und Krankenkassen werden gebeten, uns in den oben skizzierten Bestrebungen zu unterstützen, und Name und Adressen an die Geschäftsstelle Preußen des „Reichsverbandes der freien Hausbesitzer" (Geschäftsführer Stadtrat a. D. Fuß) Berlin N. 65, Müllerstraße 159a baldigst einzureichen.

* **2. Sommerausgabe des Reichs-Kursbuchs für 1928.** Am 1. Juli erscheint die 2. Sommerausgabe des Reichs-Kursbuchs. Sie enthält außer den Aenderungen in den Sommerfahrplänen der Deutschen Reichsbahn die neuesten Fahrpläne der Eisenbahnen in Belgien, Frankreich, Großbritannien und Irland, Rußland, Griechenland, Mesopotamien, Palästina, Syrien, Aegypten und der Türkei. Der Preis beträgt wie bisher 6.50 M. Bestellungen nehmen alle Postanstalten, die Bahnhöfe der Deutschen Reichsbahn sowie auch die Sortimentsbuchhandlungen und Reisebüros entgegen. Baldige Bestellung wird empfohlen, weil sonst bei dem beschränkten Umfang der Ausgabe auf Lieferung nicht zu rechnen ist.

* **Fruchtsendungen als Päckchen.** Die Post klagt darüber, daß jetzt Fruchtsendungen und dergl. in großer Zahl als Päckchen eingeliefert werden, deren Inhalt während der Beförderung meist verdirbt, ausläuft und andere Sendungen beschmutzt und beschädigt. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß die Versendung von schnellverderbenden und nässenden Sachen, wie Früchten, Beeren, Butter, Fetten usw. in Päckchen während der heißen Jahreszeit wenn nach dem Wärmegrad die Gefahr besteht, daß der Inhalt verdirbt und Flüssigkeit absetzt, unzulässig, im übrigen aber nur dann gestattet ist, wenn die Verpackung und namentlich die innere Umhüllung zweckentsprechend eingerichtet sind.

* **Beschleunigung der Feriensachen.** Die fortgesetzt schwierige Wirtschaftslage macht die Beschleunigung der Zivilprozesse zu einer volkswirtschaftlichen Notwendigkeit. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, drückt daher der Justizminister in einer Allgemeinen Verfügung sein Vertrauen aus, daß die Gerichte den Wünschen der Parteien auf Beschleunigung der Rechtsverfolgung auch während der Gerichtsferien, soweit wie irgend möglich ist, entgegenkommen werden.

Peter Voß, der Millionendieb.

Roman von Ewald Gerhard Seeliger.

Copyright 1927 by E. G. Seeliger, Walchensee (Oberbayern).

42. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Telegraphisch natürlich!" nickte er. „Und Dodd wird mit dem nächsten Dampfer, auf dem er mich vermutet, nach San Francisco fahren."

„Und wir bleiben hier!"

„Wir!" lächelte Peter Voß. „Ich wohl, aber du nicht. Meinst du, daß Dodd nicht sofort Lunte riecht, wenn du hier zurückbleiben willst? Unterschätze ihn nicht, wenn auch sein Ruhm zum größten Teile auf dem Zeitungspapier steht. Und das ist bekanntlich furchtbar geduldig."

„Wir können es ja einmal versuchen", schmollte sie zärtlich. „Vielleicht fährt er doch allein und läßte mich hier!"

„Nein, nein!" entschied er sich mit tiefgefurchter Stirn. „Dazu ist dein Plan viel zu fein, daß wir ihn leichtsinnig aufs Spiel setzen dürften. Ich werde ihn noch etwas verbessern. Wir werden alle drei hinüberfahren, aber nicht nach Nordamerika, sondern nach Südamerika, und zwar auf ein und demselben Schiff."

Polly zuckte zusammen.

„Auf ein und demselben Dampfer!" wiederholte er mit Nachdruck. „Ich in der Maschine und du mit Dodd in der Kabine."

„Um Gottes Willen!" stieß sie erschreckt heraus. „Das geht doch nicht! Wenn er was merkt?"

„Daß laß nur meine Sorge sein!" tröstete er sie und gab ihr das Telegramm zurück. „Leg es wieder in den Koffer zurück, genau an dieselbe Stelle, wo du es weggenommen hast. Und dann gib mir Geld. Ich werde sofort ein Telegramm nach Strienau schicken, daß es auch klappt. Ich werde darin die Haushälterin von Dodd grüßen lassen. Das zweite Telegramm kommt dann von mir, wenn ich die passende Schiffsgelegenheit gefunden habe. Das ist nämlich der springende Punkt. Es ist auch möglich, daß wir nach Australien müssen. Die Sache muß so scharf auskalkuliert werden, daß sie im richtigen Augenblick einschnappt wie ein gut geöltes Sicherheitsschloß."

„Peter, Peter!" seufzte sie und schmiegte sich an ihn. „Was hast du vor?"

„Es kommt, wie gesagt, alles auf die Schiffsverbindungen an. Aber wenn es sich irgendwie einrichten läßt, dann wird es eine tolle Geschichte. Je toller eine Sache, um so eher gelingt sie. Denk an den Hauptmann von Köpenick! Er hat noch immer kein Denkmal in Berlin. Ich hab' einen noch nie dagewesenen Trick vor. Ich will Dodd leimen. Ich will dem Ochsen Staat einen Ring durch die Nase ziehen, damit er sich im Porzellanladen zu benehmen lernt. Die Welt ist in der Tat ein Porzellanladen, ob du es glaubst oder nicht!"

„Ich denke nur an dich, Peter!" seufzte sie. „Da hab ich wirklich genug zu tun."

Nun küßten sie sich wieder, um alles nachzuholen, was sie bisher versäumt hatten.

Endlich begleitete er sie bis auf die Straße, wo der Jinrikschamann, mit dem sie hergekommen war, noch wartete, und verabschiedete sich von ihr wie von einer fremden Dame, die sich endlich auf den richtigen Weg gebracht sieht.

Dann nahm er die neueste Nummer der Tokio-Times, die ihm Polly mitgebracht hatte, und vertiefte sich in die Schiffahrtspläne. Dank seiner seemännischen Sachkenntnis hatte er bald eine brauchbare Kombination gefunden. In drei Tagen lief von Jokohama der nordamerikanische Dampfer „Klondyke" über die Hawainseln nach San Francisco und hatte in Honolulu Anschluß an den englischen Dampfer „King Edward", der von den Philippinen kam und nach Valparaiso ging.

Vierundzwanzig Stunden vor der „Klondyke" ging ein Dampfer der japanischen Konkurrenzreederei von Jokohama über Honolulu nach San Francisco. Die Hafenverhältnisse in Honolulu kannte Peter Voß, denn er war als Matrose schon zweimal dort gewesen. Auch den alten „King Edward" hatte er dort schon zweimal getroffen.

Am nächsten Abend liefen beim Landgerichtsrat im Ruhestand Pätsch, Strienau, kurz hintereinander zwei Telegramme ein, das eine aus Tokio, das andere aus Jokohama. Die Haushälterin kochte sofort vor Aufregung über. Der Onkel, der auf seine Erholungsreise verzichtet hatte, um immer auf dem Posten zu sein, öffnete das erste. Es stammte von Peter Voß und lautete nach der Entzifferung also:

Herzliche Grüße aus Tokio, wo Polly und Dodd im Tokio-Hotel. Zippel steckt mit Dodd unter einer Decke. Also Vorsicht. Grüße sie von Polly und Dodd und sage ihr seine Adresse. Dieses Telegramm verbrennen. Das andere auf dem Schreibtisch liegen lassen. Daß du das Geld schickst, ist nicht unbedingt nötig."

Das zweite Telegramm enthielt folgende offene Mitteilung:

Muß noch heute über Honolulu nach Valparaiso. Schicke sofort sechstausend Mark dorthin an Kosmos-Agentur unter Franz Müller.

Der Onkel überlegte. Als tüchtiger Jurist hatte er den springenden Punkt sogleich erfaßt. Die Hauptsache war nicht das Geld, sondern die Uebermitlung des zweiten Telegramms an Dodd. Der Mann sollte an seiner Detektivnase herumgeführt werden. Dazu brauchte er nicht der Mitwirkung der Haushälterin. Es war jedenfalls unratsam, ihr die Zurückbeförderung des Telegramms anzuvertrauen. Schon die hohen Gebühren konnten sie kopfscheu machen.

Darum steckte der Onkel beide Telegramme ein und ging zu seiner Bank, um sechstausend Reichsmark für Franz Müller nach Valparaiso übermitteln zu lassen. Dann begab er sich auf die Post, wo er der Kleinstadt zuliebe das zweite Telegramm nach dem alten Schlüssel chiffrierte und an Bobby Dodd sandte. Auf dem Heimweg zerriß er die beiden Telegramme aus Japan in kleine Stücke und warf sie in den Stadtgraben. Und die Zippel hatte diesmal das Nachsehen.

Dodd entzifferte das Telegramm mit leichter Mühe und stürzte sich auf die Schiffslisten. Daß die sechstausend Reichsmark nach Valparaiso und nicht nach Honolulu geschickt werden sollten, war Dodd durchaus verständlich. Honolulu war bereits U.S.A.-Boden, und Valparaiso lag in Chile, wo man für Nordamerika und seine Detektive durchaus nicht schwärmte.

Der japanische Dampfer, mit dem Peter Voß dem Telegramm zufolge schon abgefahren sein mußte, war bereits zwölf Stunden in See. Dodd belegte daher für sich und Polly zwei Kabinenplätze auf der „Klondyke" und kabelte das Signalement des doppelten Millionendiebes nach Honolulu.

„Ich habe seine Spur wiedergefunden!" berichtete er Polly beim Diner. „Hoffentlich erwische ich ihn schon in Honolulu. Sonst müssen wir nach Valparaiso. Auf jeden Fall will ich zwei Plätze auf dem „King Edward" für uns belegen lassen.

Polly nickte geradezu meisterhaft.

Peter Voß, der sich längst von der Hauptpost seine dort lagernde Brieftasche mit Inhalt abgeholt hatte, befand sich nicht auf dem japanischen Dampfer, sondern auf der „Klondyke", und zwar als Trimmer unter den Namen Ralph Smithson. Die Besatzungen der amerikanischen Dampfer wiesen hier in Japan immer erhebliche Lücken auf, da sich die weißen Fahrensleute gegen farbige Arbeiter ablehnend verhielten. Peter Voß war wieder in seinen geschenkten Maschinistenanzug zurückgekrochen. Da er nur ein echtes, aber

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280620-14/fragment/page=0005

Elternbeiratswahlen!

Es ist eine allgemein bekannte Tatsache, daß große Kreise unseres Volkes den Bestrebungen der Schule mit sehr gemischten Gefühlen gegenüberstehen. Das hat zum Teil seine Ursachen darin, daß es der Lehrkörper unserer Schulen in den meisten Fällen nicht versteht, den richtigen Kontakt zwischen sich und der Elternschaft herzustellen. Ferner liegt es auch zum Teil daran, daß die Lehrer es an politischer Offenheit in Hinsicht auf den neuen Staat meistens fehlen lassen. Gerade dadurch ist eine gewisse Spannung zwischen Lehrpersonen und Arbeiterschaft verständlich. Dieser Zustand ist natürlich für das Arbeiterkind nicht sehr zuträglich. Verschärft wird diese Erscheinung noch durch die Art, wie die besser gestellten Kreise versuchen, die Schule wieder zu ihrem Herrschaftsinstrument von früher zu machen. Während das Arbeiterkind seine ganze Schulzeit über an die Volksschule gebunden ist, verläßt das Kind besserer Eltern zum Teil nach drei, aber sicher nach vier Jahren die Grundschule. Ob mit besserer Befähigung als das zurückbleibende Arbeiterkind, das ist nicht ausschlaggebend. Maßgebend hierfür ist der Geldbeutel des Vaters. Gewiß kann auch das begabte Arbeiterkind in die höhere Schule durch Freistellen kommen. Leider sagt aber niemand der besorgten Arbeiterfrau, wo sie das Geld für die Kleidung des Kindes hernehmen soll. Hieran scheitern all die Hoffnungen des begabten Kindes.

Hier können aufgeklärte Eltern in den Elternbeiräten manche Schorte ausmerzen, vorausgesetzt, daß diese eine Zusammensetzung erfahren, die diesen Fortschritt begünstigen. In Wernigerode treten unsere Gegner unter der Maske der „Christlichen Gemeinschaftsschule" auf. Dabei müssen unsere Eltern dafür sorgen, daß bei den am nächsten Sonntag, der 24. Juni stattfindenden Elternbeiratswahlen die Liste der „Kinderfreunde", das ist die von Arbeiter, Angestellten und Beamten aufgestellte Liste des Schulfortschrittes, einen Sieg erringt.

Jede Mutter und jeder Vater vergegenwärtige sich, daß bei den früheren Verhandlungen über das Reichsschulgesetz immer mit einem gewissen Schein von Recht auf die Erfolge der angeblich christlich-unpolitischen Listen der Elternbeiräte hingewiesen wurde. Schon ist durch die Novelle zum Grundschulgesetz die dreijährige Grundschule als besondere Bevorzugung der Begabten (das heißt in Wirklichkeit der durch Nachhilfestunden für die höhere Schule besonders Dressierten, also für die Kinder der Bemittelten) zugelassen worden. Es sind weitere Verschlechterungen schon eingetreten und andere stehen bevor, wenn die aufgeklärte Elternschaft nicht auf der Hut ist.

Auf der Liste der Kinderfreunde stehen auf der Hauptliste bei 15 zu wählenden Vertretern neben 3 Ehefrauen, 5 Angestellte und Beamte und 7 Arbeiter. Auf der Liste der Stellvertreter stehen neben 2 Ehefrauen, ein Angestellter und 12 Arbeiter.

Wie sieht es aber auf der Liste „Christliche Gemeinschaftsschule" aus? Hier hat man sich den Luxus eines Paradearbeiters geleistet, der sich anscheinend in der Gemeinschaft von Arbeitgebern und besser Bemittelten viel wohler fühlt als bei seinen Klassengenossen.

Wer also die Interessen seines Kindes und seiner Klasse wahren will, der sorge im Kreise der ihm bekannten Eltern dafür, daß nur diejenigen die Schulinteressen seines Kindes wirklich vertreten, die seiner Klasse entstammen! Täusche sich niemand über den Einfluß, den der Geldbeutel der Besser-Situierten auszuüben in der Lage ist, und werbe jeder unablässig, auch am Wahltage selber! Das Wahlgeheimnis ist nach jeder Seite hin gewahrt, genau wie bei den allgemeinen Wahlen. Vater und Mutter der die Mädchenvolksschule besuchenden Kinder sind wahlberechtigt und zwar beide. Uebe daher jeder sein Wahlrecht aus! Nur so wird es möglich sein, einen Erfolg zu sichern der Liste

„Kinderfreunde".

A. D. A. C.

Adac ist die Abkürzung für den „Allgemein Deutschen Automobil-Club". Am Sonnabend und Sonntag beherrschte er ausschließlich unsere Stadt. In allen Verkehrsstraßen waren von Haus zu Haus Transparente gezogen, die recht sonderbare Namen trugen. Da stand „Oley", „Dapolin"! Was heißt das? In Arbeiterdeutsch übersetzt verkörpern diese Namen die Oelkönige auf dem Industriemarkt und „Excelsior" und „Continental" sind schon bekanntere Namen, aber deshalb nicht weniger einflußreich auf dem Gebiet der Motorbereifung. Also das Kapital beherrschte diese beiden Tage unsere Stadt. Das kam auch rein äußerlich in den Bemühungen der Stadtverwaltung zum Ausdruck. Bisher haben wir noch nie etwas davon bemerkt, daß diese bei Arbeiterveranstaltungen solchen Aufwand wie bisher getrieben hatte, auch selbst dann nicht, wenn die Zahl der Teilnehmer eine weit größere gewesen ist. Gewiß sind die Arbeitergäste nicht so kapitalkräftig wie die „Töff-Töffbesitzer". Aber bei der Stadtverwaltung sollte nicht der Geldbeutel des Gastes entscheidend sein, sondern die gleichmäßige Behandlung der uns besuchenden Fremden. Was für den einen Recht ist, ist für den anderen billig! An diesen Grundsatz sollte man sich halten.

Veranlaßt wurde die ganze Sache, durch die hier in Wernigerode ihren Anfang nehmende Reichs- und Alpenfahrt des Automobil-Clubs. Stadtseitig hatte das Verkehrsamt zu einer festlichen Begrüßung die Bürgerschaft, die Presse und die Teilnehmer am Sonntag abend auf dem Marktplatz eingeladen, der allseitig entsprochen wurde, trotzdem das Wetter durchaus nicht sehr einladend war. Was uns bei dieser Gelegenheit besonders auffiel, kein falsches Legitimationspapier besaß, mußte er schon darauf verzichten, ordnungsmäßig anzumustern. Er wurde als Ueberzähliger eingestellt und durfte sich ohne Heuer hinüberarbeiten. Sein einziges Gepäck war das japanische Samuraikostüm, das er seinem Gastfreund, dem Pseudotrüppel, abgekauft hatte.

Als er im Heizraum zum ersten Male die Mütze vom kohlen Schädel nahm und das Hemd auszog, so daß seine quittengelbgeölte Haut zum Vorschein kam, legten die Trimmer die Körbe nieder.

„Mit einem japanischen Hund arbeiten wir nicht zusammen!" lobten sie wie ein Mann.

„Hier hast du etwas für den Hund!" brüllt Peter Voß und gab dem ärgsten Schreihals eine echt amerikanische Maulschelle.

Da erkannten sie sofort ihren Irrtum und hießen ihn herzlich willkommen.

Als die Passagiere an Bord kamen, hatte er Freiwache. Durch das Bullauge seiner unter der Back befindlichen Kammer, die er mit einem Arbeitskollegen teilte, könnte er die ganze Landungsbrücke übersehen. Der Mann hatte jetzt Wache. Als Polly und Dodd an Bord waren, legte sich Peter Voß aufs Ohr.

Gleich darauf ging der Dampfer in See.

Peter Voß fand in der ersten Woche weder Zeit noch Gelegenheit, Polly einen Besuch abzustatten. Wenn er nicht in den Bunkern herumkroch, mußte er an seinem Plane schmieden, der ihm alle Entbehrungen der letzten Monate tausendmal vergelten sollte. Tausendmal drehte er ihn hin und her, um ihn gegen jeden störenden Zufall zu sichern.

Dodd dagegen widmete sich Polly mit steigendem Eifer. Und sie ließ es sich sehr gern gefallen und flirtete mit ihm wie noch nie.

(Fortsetzung folgt.)

Gemeinden und Rationalisierung.

In Dessau tagte am Freitag der Mitteldeutsche Arbeitgeberverband der Kreise und Gemeinden, um zu Fragen der Rationalisierung Stellung zu nehmen.

Landrat Voß, Calbe a. S., der erste Vorsitzende des Mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes, konnte u. a. willkommen heißen die Vertreter des Anhaltischen und Braunschweigischen Staatsministeriums, den Oberpräsidenten Dr. Waentig und den Landeshauptmann der Provinz Sachsen, die Vertreter der Regierungen Anhalt, Erfurt, Halle und Magdeburg sowie die zahlreich erschienenen Vertreter der Städte und Landkreise der Freistaaten Anhalt, Braunschweig und der Provinz Sachsen. Begrüßt wurden ferner die Vertreter des Reichsarbeitgeberverbandes Deutscher Gemeinden und Kommunalverbände, der privaten Arbeitgeber- und Wirtschaftsorganisationen, die Pressevertreter sowie Führer aus Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

An Stelle des verhinderten Staatspräsidenten a. D. Professor Dr. Hummel sprach Dr. Heus, Berlin, über das Thema

„Entwicklungstendenzen der Wirtschaft".

Einleitend davor warnend, aus bestimmten Formulierungen wie dem „Schmalenbach-Gutachten" Gesamtschlüsse auf die Wirtschaft zu ziehen, ging er über die Kriegswirtschaft zur Nachkriegszeit mit ihren neuen Bestrebungen über. Der Krieg habe gewisse nationalwirtschaftliche Bedingtheiten mit sich gebracht, und wir stünden jetzt vor der Frage, wie lange wir diese Zustände, z. B. auf dem Gebiete der Wohnungszwangswirtschaft noch weiter führen könnten. Auch z. B. in der Auseinandersetzung mit den Rückständen der verschiedenen Demobilmachungsverordnungen ergäbe sich die Frage, wie weit diese Ueberbleibsel des Krieges wirksam bleiben sollen. Nach Empfindung des Redners stehen wir alle auch heute noch nicht nur sachlich, sondern auch seelisch unter der Einwirkung der Inflation, deren Einfluß auf die Tendenzen der Wirtschaftspolitik er eingehend nachwies. In diesem Zusammenhang kam Dr. Heus auf den Dawesplan und die Transferfrage zu sprechen. Er bemerkte, daß die Zahlungen, die bisher erfolgten, bisher nur mit Hilfe fremder Anleihen zustande gekommen wären, und daß es nötig sei, in Zukunft die deutsche Produktion und Ausfuhr zu steigern, um die Zahlungen zu ermöglichen. Der Vortragende äußerte in diesem Zusammenhange die Ansicht, daß Deutschland bei den Sachlieferungen insofern aus den Reihen der Unternehmer und Arbeiter unserer ehemaligen Gegner ein Verbündeter erwachsen würde, als sie am eigenen Leibe die Feststellung machen müßten, daß der französischen Industrie mancher Auftrag durch die deutschen Sachlieferungen verloren ginge. Dieser Zustand habe sich praktisch schon dahin ausgewirkt, daß manche französische Industrielle an deutschen Sachlieferungsaufträgen teilnähmen. Von der Zollpolitik hat Dr. Heus manchmal den Eindruck, als ob wir heute da fortführen wo wir 1902 oder 1903 aufgehört hätten, ohne dabei zu berücksichtigen, was der Ausfall von Rußland bedeute und die Entwicklung Amerikas nach dem Kriege. Die Genfer Weltwirtschaftskonferenz streifend, bemerkte der Redner, daß sie das eigentliche Kernproblem der interalliierten Schulden nicht behandelt habe, sondern nur Nebenfragen. Unsere Privatwirtschaft sei sehr verschieden geartet. Er warnte davor, amerikanische Verhältnisse allzusehr nachzuahmen, da die Vorbedingungen dafür in Deutschland manchmal absolut nicht gegeben seien.

Als zweiter Redner sprach Dr. Baade, der Leiter der Forschungsstelle für Wirtschaftspolitik in Berlin, über

„Die Unzulänglichkeiten in der privaten Wirtschaftsorganisation."

Ausgehend vom „Schmalenbach-Gutachten" stellte er fest, daß im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau große Ersparnismöglichkeiten bestünden und daß durch die Beseitigung des aufgeblähten Großhandelsapparates, durch zweckmäßige Regelung der Transportfragen usw., zwei Drittel der im letzten Streik erkämpften Lohnerhöhungen der Bergarbeiter hätten aufgebracht werden können. Wenn rationalisiert werden solle, so müsse dieses Nebeneinander von freier und gebundener Wirtschaft beseitigt werden. Das „Schmalenbach-Gutachten" habe auf dem Gebiet der Braunkohle gezeigt, wie bei zweckmäßiger Regelung der Großhandelsorganisation, des Transportes und des Syndikatauftrages Ersparnismöglichkeiten von 50 bis 100 Millionen Mark bestünden. Und dies sei nur ein kleines Gebiet. Dr. Baade teilte nicht den Optimismus des Vorredners, daß uns aus den Reihen der ehemaligen Kriegsgegner bei den Sachlieferungen Verbündete entstehen könnten. Unsere ehemaligen Gegner resp. deren Wirtschaft hätten sich mit der Zeit auf unsere Sachlieferungen eingestellt und deren schädliche Wirkungen abgewogen. Unter Berücksichtigung der Gesundung und Befriedung der Weltwirtschaft beurteilte Dr. Baade die Möglichkeiten der Entwicklung des deutschen Industrieexportes durchaus nicht ungünstig. Trotz stärkster Konzentration, wie z. B. in der Eisen- und Kohlenindustrie, sei auch dort die Regelung noch nicht einheitlich genug. Durch Beseitigung dieser Uebelstände könnten noch ungeheure Summen zum Nutzen des deutschen Volkes freigemacht werden. Redner kam dann noch ausführlich auf die Agrarfrage zu sprechen. Durch das Brechen mit jahrhunderte alten Methoden könnten in der Landwirtschaft große Leistungssteigerungen erzielt werden. Die Landwirtschaft habe in den letzten Jahrzehnten neue Methoden in Angriff genommen, die sich schätzt auswirkten. Durch geeignete zollpolitische Maßnahmen müßten große Preiswirkungen wie auf dem Getreidemarkt vermieden werden. In diesem Zusammenhange kritisierte der Redner das bisherige System der Zölle und Einfuhrscheine und schloß seine hochinteressanten Ausführungen indem er noch an verschiedenen Beispielen darlegte, wie und wo gespart werden könnte.

Den Abschluß der Tagung bildeten Besichtigungen des Dessauer Bauhauses, der Junkerswerke, des Hygienischen Instituts und des staatlich anerkannten Seruminstituts sowie eine geschlossene Mitgliederversammlung des mitteldeutschen Arbeitgeberverbandes.

---

war, daß einige Teilnehmer, die bisher den Marktplatzveranstaltungen nicht sehr sympatisch gegenüberstanden, sich trotzdem eingefunden hatten. Hoffentlich werden diese sich eines Besseren besonnen haben und ihre Meinung hierüber ändern.

Unsere Stellungnahme gegen diese Veranstaltung resultiert einzig und allein nur aus der einseitigen Verwendung städtischer Gelder. Wernigerode ist einmal durch seine Lage auf den Fremdenzustrom angewiesen und muß alles tun, um etwas zu bieten, weil wir auf dem Gebiete der gewerblichen Entwicklung heute die Sünden kurzsichtiger kommunaler Verkehrspolitiker der früheren Jahre büßen müssen.

Die ganze Aufmachung und die Anerkennung des Programms, die insbesondere der Sportpräsident des Allg. Deutschen Automobil-Clubs in beredten Worten bei seiner Danksagung zum Ausdruck brachte, bewies, daß bisher noch von keiner der 6 Veranstaltungen gesagt werden konnte, daß mit den beteiligten Fahrern ein solches Aufsehen gemacht wurde wie bei uns. Im Uebrigen brachten die verschiedensten Reden zum Ausdruck, daß das Willkommen unseres ersten Bürgermeisters ebenso herzlich war, wie der Dank der anderen Herren vom Club.

Das Wernigeröder Tonkünstler-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Ostermeyer in Landsknechtsuniform, die Fanfarenbläser mit ihren Standarten, die tredenzenden Bürgerstöchter und die Minnesänger mit ihren historischen Kostümen, paßten so gar nicht in den Rahmen des Fortschritts bis zum Raketenauto.

Das Doppelquartett des M. G. V. Liederhort zeigte sein vorzügliches Können, ebenso wie die Mitglieder der Wernigeröder Marktfestspiele. Daß die Musik in guten Händen gelegen hat, braucht nicht erst erwähnt zu werden.

Hoffentlich trägt die Veranstaltung wenigstens dazu bei, daß der Zweck erreicht wird, den Namen und die Gastfreundschaft der Stadt Wernigerode überall hinauszutragen und man anderwärts recht oft den Namen unserer Stadt erwähnt, mit dem Wunsche, die bunte Stadt am Harz auch kennen zu lernen.

Die Veranstaltung hat aber auch andererseits gezeigt, wie bedauerlich es ist, daß in diesem Jahre das beliebte Marktfingen gänzlich ausfällt. Gerade jetzt, wo die Stadt sich die Unkosten mit dem Rathausvorbau für solche Veranstaltungen gemacht hat, sollte alles nochmals versucht werden, ob es sich nicht doch noch ermöglichen ließe.

— **Lehrjahre sind keine Herrenjahre,** so dachte offenbar der Bäckermeister Weber in Ilsenburg, als er letzten Sonntag früh seinem ihm von dem Landeserziehungsheim Nordhausen in die Lehre gegebenen 14jährigen Lehrling K. mit seinem Leibriemen bearbeitete. Dem Lehrling scheint diese Art der Lehrlingsausbildung doch nicht zugesagt zu haben, denn er ließ seinem Meister die Arbeit allein machen, zumal da im Bäckergewerbe die Sonntagsruhe gesetzlich geregelt ist. Nach der Ursache befragt gab der Junge an, daß er vergessen hatte, am Sonntag früh unter dem Backofen Feuer zu machen und daß der Meister, als er anfangen wollte, den Teig für die Brötchen zu machen und kein warmes Wasser vorfand, kurzerhand seinen Leibriemen abschnallte und den Jungen so verbläute, daß er bei der Untersuchung am Oberkörper eine ganze Anzahl blutunterlaufener Striemen aufwies. Der Junge wurde von der Polizei in Schutzhaft genommen und wird dem Erziehungsheim Nordhausen wieder zugeführt. Hoffentlich findet sich eine Gerechtigkeit, die sich des mißhandelten Jungen annimmt, und dem Meister vom Backtrog kehrt, daß auch er die Sonntagsruhe einzuhalten hat.

Aus Halberstadt.

Reichsverbandstag der Schuhhändler.

Dr. Auerbach führte weiter aus: Die Beamtenschaft muß einsehen, wie schlecht sie beraten ist, wenn sie Körperschaften dient, die das Geld möglicherweise ins Ausland schicken. Es ist begrüßenswert, daß bisher zum Teil eine Löschung dieser Unternehmungen herbeigeführt ist. Eine restlose Aufklärung der Beamtenschaft über diese Unternehmungen sei notwendig. Sie muß wieder Vertrauen zum Einzelhandel gewinnen. Wirtschaft und Einzelhandel leiden weiter unter der Fülle von Steuerverordnungen.

Eine Steuervereinheitlichung muß gefordert werden mit dem endgültigen Ziel der Steuersenkung. Ein besonderes Schmerzenskind ist die Gewerbesteuer. Diese Steuer darf keine Sondersteuer mehr sein, sondern muß, wenn sie bestehen bleibt, von allen Berufskreisen getragen werden wie z. B. der Landwirtschaft, den freien Berufen usw. Vor allem muß aber verlangt werden, daß mit der Steuerbegünstigung der Konsumgenossenschaften Schluß gemacht wird. (!!) Das ist heute ein heißes Thema, weil die Parteien, die den Konsumgenossenschaften nahestehen, verstärkt in den Reichstag eingezogen sind. (!) Auch mit dem Hausierhandel, der in vielen Teilen des Landes zur Landplage geworden ist, müssen wir uns befassen. Der Hausierhandel hat eine große Umwälzung erfahren. Früher wurde er von armen Leuten ausgeübt, die dem Publikum minderwertigen Schund andrehten. Heute fährt der Hausierer im Auto von Stadt zu Stadt, der Schuhhandel eignet sich überhaupt nicht für das Hausiergewerbe, da ja der Kunde beim Händler nicht reklamieren kann. Schon im Interesse der Volksgesundheit ist die Ausschaltung des Hausierhandels zu fordern. Auch für den Schutz des Ladeninhabers muß mehr gesorgt werden. Er darf nicht mehr einfach willkürlich auf die Straße gesetzt werden können. Die Ausdehnung der Fabrikfilialbetriebe muß ebenfalls auf das Schärfste bekämpft werden. Auch auf dem Gebiete des unlauteren Wettbewerbs müssen durchgreifende Aenderungen geschehen, z. B. in der Frage der Ausverkäufe. Der Wettbewerb darf nicht ausgeschaltet werden aber man muß anständig spielen! Wenn wir diese Forderungen durchsetzen wollen, müssen wir mehr Einfluß auf die politischen Parteien gewinnen. Es ist damit zu rechnen, daß die Preiskurve weiter steigt, da bei der jetzigen Zusammensetzung des Reichstags mit Lohnerhöhungen gerechnet werden muß, die natürlich eine Preissteigerung nach sich ziehen. (!!) Alle diese Dinge muß der Einzelhandel berücksichtigen. Zum Schluß wurde folgende Resolution angenommen:

„Der von zahlreichen Mitgliedern aus allen Teilen des Reiches besuchte Verbandstag fordert im Interesse der Allgemeinheit eine stärkere Berücksichtigung des deutschen Einzelhandels in Gesetzgebung und Verwaltung. Der ungeheuer sozialspielige Verwaltungsapparat muß abgebaut (!) und von bürokratischen Einrichtungen befreit werden. Reich, Länder und Gemeinden sollen ebenso wie die Beamtenschaft den Bedürfnissen der Wirtschaft dienen, sich aber von eigener wirtschaftlicher Betätigung und von störenden Eingriffen in das Wirtschaftsleben fernhalten. Auf dem Gebiet des Steuerwesens ist eine Vereinfachung mit dem Ziel der Steuersenkung anzustreben. Die Gewerbesteuer ist als Sondersteuer zu beseitigen. Während der Dauer ihrer Beibehaltung sind Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Gartenbau und die landwirtschaftlichen Nebenbetriebe ebenso wie die freien Berufe (!) und die Unternehmungen der öffentlichen Hand in den Kreis der Gewerbesteuerpflichtigen (!) einzubeziehen, um die Gewerbesteuer auf möglichst viele Schultern zu verteilen. Die steuerliche Bevorzugung wie Konsumgenossenschaften und sonstigen gemeinschaftlichen Betriebsformen ist sofort zu beseitigen. (!!) Auch auf dem Gebiet des Privatrechts ist den besonderen Bedürfnissen des Einzelhandels Rechnung zu tragen. Das unlautere Wettbewerbsgesetz in seiner heutigen Form hat sich als unzulänglich erwiesen. Die Vorarbeiten zur Neuregelung müssen beschleunigt zu Ende geführt werden. Zur Durchsetzung der Forderungen des Einzelhandels ist eine stärkere Einflußnahme des Einzelhandels auf die politischen Parteien erforderlich."

Nach der Aussprache über dieses Referat sprach Chefredakteur Seidler-Berlin über

„Verkaufskunde und Kundendienst".

Der Redner führte u. a. aus, daß für einen guten Geschäftsgang nicht immer ein großes Geschäft in Frage kommt, sondern daß kleine Geschäfte ebenso einen guten Geschäftsgang erzielen können.

Werbt unablässig für Eure Zeitung!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280620-14/fragment/page=0006

Es kommt vielmehr darauf an, wie man den Kunden bedient und wie man die Ware anpreist. Eine vom Reichsverband herausgegebene Broschüre befaßt sich mit all diesen Fragen und erteilt den Mitgliedern Unterricht.

In einem anschließenden Lichtbildervortrag wurde gezeigt, wie man die Kundschaft richtig bedienen muß. Hierauf kam ein Antrag der Ortsgruppe Frankfurt a. M. zur Verhandlung, der verlangt, daß die für das Jahr 1929 geplante Schuh- und Lederausstellung in Frankfurt a. M. abgehalten wird. Die Ortsgruppe Berlin hat dagegen um die Abhaltung der Ausstellung in ihrer Heimatstadt. Es wurde schließlich mit großer Majorität Berlin gewählt.

Es folgte dann der Bericht über die Einführung einer Verbandsmarke. Zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Schuhhändler soll eine einheitliche Qualitätsmarke geschaffen werden. Der Vorstand stellt dazu den einzelnen Ortsgruppen anheim, selbständig zu handeln, da sich der Vorschlag schwer auf das ganze Reich ausdehnen läßt.

Anträge.

Es wurde weiter in die Beratung der von den Ortsgruppen gestellten Anträge eingetreten. Der Antrag Frankfurt a. M. und Wiesbaden, die eine starke Beschränkung der Ausverkäufe und billigen Wochen usw. verlangt, wird angenommen. Ebenfalls wurden einige Anträge betreffs Steuerfragen, die bereits im Hauptreferat behandelt sind, angenommen. Ein Vertreter aus Aachen stimmte dazu ein hohes Klagelied über die Rührigkeit des dortigen Konsumvereins an.

Ein Antrag von Dresden verlangt, daß das Osterfest auf einen festen Kalendertag festgelegt werden soll. Der Antrag wird angenommen. Ebenfalls ein Antrag von Hamburg, der den Mieterschutz für Ladenräume über das Jahr 1930 hinaus verlängert wissen will. Auf einen Antrag von Frankenthal-Pfalz wird beschlossen, daß in jedem Jahr eine Schuhwoche veranstaltet werden soll. Es folgten dann noch einige Anträge über Normalpackungen, Zahlungsbedingungen seitens der Fabrikanten usw. Auch diese Anträge werden zum größten Teil angenommen.

Um 6 Uhr abends wird die Weiterverhandlung auf Dienstag vertagt. — Am abend fand im Elysium ein Festball statt.

---

* **Welche junge Dame vermißt einen Damenschuh?** Im Hausflur eines Grundstücks in der Franziskanerstraße wurde — einsam und allein — ein einzelner Damenschuh gefunden. Ist er dort, wie bei Aschenbrödels Pantoffel, verloren gegangen oder wie ist er dorthin gekommen? Zweckdienliche Nachrichten hierüber erbittet die Krim.-Polizei.

* **Leichenfund.** Am 6. 11. 1927 wurde bei Hengsterervben (in Böhmen) ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden. Beschreibung: etwa 50 Jahre alt, 1.72 m groß, kräftig, ergrautes Haar, große Glatze und glattrasiert. Bekleidung: dunkelgestreifter guter Anzug, Kragen und Krawatte, gut erhaltener brauner Hut und schwarze Schnürschuhe. Die Wäsche ist „M. S." gezeichnet. Wo wird eine Person vermißt, deren Wäsche mit „M. S." gezeichnet ist? Der Unbekannte stammt angeblich aus Magdeburg oder Umgebung.

Veranstaltungen.

Mittsommerfest am Donnerstag, den 21. Juni, nachm. 4 Uhr und abends 8¼ Uhr findet in den Räumen des Restaurants Spiegelsberge eine Operetten-, Arien- und Duette-Veranstaltung statt, unter Mitwirkung von Opernsänger Hans Brodal vom Stadttheater (Tenor), Opernsängerin Jutta Lohfink (Sopran) und als Begleiter am Flügel Kapellmeister Hanns Clemens vom Stadttheater. Ein ähnlicher Abend wurde von der Kurverwaltung im Kurhotel Fürstenhof, Blankenburg, veranstaltet und löste bei Publikum und Presse höchste Begeisterung aus. Die Presse schreibt u. a.: „Unermüdlich sorgt die Kurverwaltung für gute Unterhaltung des Publikums und alle Veranstaltungen zeigen sich immer als etwas Besonderes und wirklich Lohnendes für die Zuhörer. Jutta Lohfink und Hans Brodal haben sich schon ihre Anhänger gewonnen, und man weiß ihre Kunst zu schätzen. Jutta Lohfink eröffnete den Gesangsteil wirkungsvoll mit dem Czardas aus der „Fledermaus". Ihre Stimme zeigt eine seltene Tonfülle und sie hat ihre Stimme voll in Gewalt, sodaß ihr ein ebenso feines Piano zu Gebote steht. Hans Brodal bezauberte wieder mit seinem liebenswürdigen Charme. Im Wolgalied kam die ganze Weichheit seines Organs zur Geltung und alle seine Vorträge ernteten begeisterten Beifall.

Aus Quedlinburg.

— (Die Schweinezählung) am 1. Juni 1928 im Stadtkreis Quedlinburg hatte folgendes Ergebnis: (Das Ergebnis vom 1. 12. 27 ist in Klammern eingesetzt.) Unter 8 Wochen alte Ferkel 49 (64), 8 Wochen bis noch nicht ½ Jahr alte Schweine 685 (732), ½ bis noch nicht 1 Jahr alte Schweine: Zuchteber — (2), trächtige Zuchtsauen 3 (19), nichtträchtige Zuchtsauen 5 (19), übrige Schweine 871 (577). — 1 Jahr alte und ältere Schweine: Zuchteber 2 (3), Zuchtsauen 6 (10), übrige Schweine 54 (451), Gesamtzahl der Schweine 1675 (1858).

— (SPD.-Frauengruppe.) Morgen, Mittwoch abend Versammlung im Gewerkschaftshaus. Referent Gen. Groß. Die Genossinen beteiligen sich morgen nachmittag 5 Uhr an der Beerdigung der Genossin Oertel.

— (Elternbeiratswahlen.) Im Inseratenteil unserer heutigen Nummer befindet sich eine Bekanntmachung des Leiters der Silderstadtschule über die am 24. Juni von 9—14 Uhr stattfindenden Wahlen, die wir der besonderen Beachtung empfehlen.

— (Die Lehmgrube Hammwarte) wird laut einer Bekanntmachung des Magistrats im heutigen Inseratenteil geschlossen.

— (Betreten der Feldfluren verboten!) Eine Bekanntmachung in diesem Sinne ist ebenfalls in unserer heutigen Nummer. Auch diese bitten wir zu beachten.

Kreis Quedlinburg.

Bad Suderode, 16. Juni. (Möbel auf der Straße.) Der Vorsitzende des hiesigen Mieterschutzvereins mußte am eigenen Leibe die Lockerungen des Mieterschutzgesetzes erfahren. Seine Möbel wurden kurzerhand auf die Straße gesetzt. Abends um 8½ Uhr endlich konnte ihm eine Notwohnung zugewiesen werden. Am Orte besteht zwar nur geringer Wohnungsmangel, aber dieses Beispiel zeigt mit aller Deutlichkeit den Machtstandpunkt der Hausbesitzer. Es wäre darum auch für Suderode sehr angebracht gewesen, die Wohnungszwangswirtschaft durch Antrag aufrecht zu erhalten. Denkt daran im Oktober bei den Gemeindewahlen!

Reinstedt, 19. Juni. (Die Listen zur Elternbeiratswahl.) Am 24. Juni von morgens 9 Uhr bis mittags 14 Uhr findet in der Unterschule die Elternbeiratswahl statt. Es sind zwei Vorschläge eingereicht worden, nämlich einer von der sozialdemokratischen Partei mit Wilhelm Steinecke, Kramerringstr., an der Spitze und einer mit der Bezeichnung „Christlich unpolitische Liste", an dessen Spitze August Kohl, Marienstraße, steht. Pflicht aller fortschrittlich denkenden Eltern ist es, an diesem Tage die Liste der sozialdemokratischen Partei zu wählen.

— (Harzklub.) In der letzten Mitgliederversammlung des Harzklubs wurden an verschiedene Mitglieder für langjährige Mitgliedschaft Auszeichnungen ausgegeben. Dann wurde beschlossen, eine Bank an der Liete in Weddersleben aufzustellen und die an der Teufelsmauer auszubessern. Bedauert wurde, daß der Weg durch die Ostlinde vom Eigentümer verboten ist. Durch Verhandlungen hofft man aber, hier eine Abänderung zu schaffen. Nach Erledigung weiterer organisatorischer Fragen wurde die Versammlung geschlossen.

Tagung des Bezirks-Schreber-Verbandes Halberstadt.

Kurz vor dem am 7. und 8. Juli in Quedlinburg stattfindenden Regierungsbezirksverbandstag kamen die Vertreter des Bezirksverbandes Halberstadt noch einmal in Osterwieck zusammen, um über die Tätigkeit des verflossenen ersten Halbjahres für 1928 Rechenschaft zu legen und für Quedlinburg zu rüsten. Am Sonnabend, den 16. Juni empfingen die Osterwiecker Schrebergärtnerfreunde die Delegierten und hießen sie durch den Vorsitzenden Diedrich im großen Saal des Ratsgartens willkommen. Von 8 Uhr ab fand im selben Lokal ein Werbeabend statt. Neben dem Unterhaltungsteil, der Musikstücke, Gesangsvorträge, Volkstänze und rhythmische Uebungen junger Mädchen sowie humoristische Vorträge brachte, und den reichsten Beifall der Erschienenen fand, wurden zwei Vorträge gehalten. Das erste Referat des Abends hielt der Vorsitzende des Regierungsbezirksverbandes Obst-Magdeburg, der über

„Rechte und Pflichten der Schrebergärtner"

sprach. Er wies darauf hin, daß die Schreberbewegung einen Kulturfaktor darstelle und die elementarste Volksbewegung sei. Vor allem wolle diese Bewegung die Folgen des ungeheuren Wohnungselends eindämmen helfen. Viele Kommunen hätten aber die Wichtigkeit der Bewegung nicht erfaßt. Es sei notwendig, daß alle Gartenfreunde sich in einer Organisation zusammenfänden. Einzelpachten seien abzulehnen. Wäre die Organisation nicht gewesen, hätten viele heute ihr Fleckchen Land nicht mehr, weil sie es nicht bezahlen könnten. Die Schrebergärten müßten wirklich

Land in Sonne

sein. Unsere ganze Kraft müßte der Schaffung von Dauerkolonien gelten. Die Menschen könnten nur mit Lust und Liebe an der Scholle hängen und könnten sich ihrer freuen, wenn das Damoklesschwert der Ausweisung sie nicht mehr bedrohe. — Danach hielt der Vorsitzende des Bezirksverbandes Halberstadt, Baake, einen Lichtbildervortrag über

„Schönheit im Kleingarten".

Dabei brachte er eine Menge vorzüglicher Lichtbilder. Zunächst schilderte der Vortragende die Anfänge der Schreberbewegung. Die nach 1870 einsetzende Industrialisierung Deutschlands trieb die Landbevölkerung in die Stadt. Aber nicht ganz war in ihr der Ackerbauer erstorben. Das Sehnen nach einem Stückchen Land, das man selbst bebauen und bepflanzen konnte, wurde wach. — Statistische Bilder zeigen dann das Wachsen der Schrebergärten im Vergleich zum Wachsen der Städte und der Häuser zu immer größeren Mietskasernen. Nun gelte es, diese Anlage praktisch gestalten und Blumen in sie hineinzubringen, damit sie leuchten und schön aussehen. Wie das zu geschehen hat, zeigten Bilder und Vortrag. Bilder von Lauben, Eingängen und Wege, in den verschiedensten Ausführungen wechselten mit einander ab.

Der Sonntag morgen sah die Delegierten früh auf den Beinen, galt es doch, die Anlagen der Osterwiecker Freunde zu besichtigen. Sahen die einzelnen Gärten auch zum Teil recht gut aus, so boten doch die Gesamtanlagen ein trauriges Bild. Einzäunung fehlte fast vollständig oder war doch nur mangelhaft und lückenhaft angebracht. Das ist zum großen Teil darauf zurückzuführen, daß die Schrebergärtner bei der Stadt Osterwieck nicht nur Teilnahmslosigkeit, sondern sogar Ablehnung finden. Diese Einstellung des Magistrats war auch in der folgenden Vertretertagung oft Gegenstand harter Kritik.

Der eigentliche Vertretertag fand ebenfalls im festlich geschmückten Saal des Ratsgartens statt. Der Vorsitzende des Bezirksverbandes, Baake, eröffnete die Tagung mit begrüßenden Worten und hieß vor allem als Vertreter des Kreises Ratmann Rietz und Oberinspektor Drude willkommen. Für den Osterwiecker Verein sprach der Vorsitzende Diedrich Worte der Begrüßung. Die Glückwünsche des Vorstands überbrachte Ratmann Rietz. Dann wurde der

Geschäftsbericht

gegeben, der einen Beweis erbrachte für die nicht geringe Arbeit, die im Bezirksverband zu bewältigen war. Vor allem mußte sich der Verband viel mit Rechtsfragen befassen. Mit Bezugnahme auf die Verhältnisse in Osterwieck bedauerte Baake, daß der Magistrat nicht auf dem Verwaltungswege die Schrebergartenangelegenheit erledigt hat, sondern sich erst an die Stadtverordneten wandte. — Es sei geplant,

das Bezirksorgan „Mein Kleingarten" in größerem Umfange und illustriert erscheinen zu lassen,

um es so aktueller zu gestalten. Der Bezirksverband habe auch beschlossen, eine Versicherung für Unfälle usw. auf Gegenseitigkeit einzurichten. Man müßte aber erst die Beschlüsse des Reichsverbandes in dieser Sache abwarten. Die Abhaltung eines Lehrkursus der Landwirtschaftskammer Halle habe gute Erfolge gehabt. Die Frage der Gemeinnützigkeitserklärung solle jetzt allgemein geregelt werden. Danach hielt Obst-Magdeburg einen längeren Vortrag über

„Die Lage des Kleingartenbaues im Regierungsbezirk Magdeburg!"

Von 42 Millionen Deutschen wären fast 1 Million ohne eigene Wohnung. Den zusammengepferchten Menschen Luft und Sonne und den von nerventötender Arbeit am laufenden Band erschlafften Körpern Erholung zu geben, sei Aufgabe der Schrebergartenbewegung. 1924 gehörten zum Regierungsbezirksverband Magdeburg 13 000 Mitglieder. Heute sei diese Zahl bereits auf 20 000 angewachsen. Diese Gärten stellten einen großen volkswirtschaftlichen Wert dar. Berechne man jeden Garten mit 300 ℳ, so ergebe sich für unseren Regierungsbezirksverband die Summe von 6 Millionen. An diesen Gärten seien

80 000 Menschen interessiert,

denn Frau und Kinder sind in der Zahl von 20 000 nicht enthalten. Die Schrebergärtner könnten verlangen, daß man dieses Eigentum und diese abgesparten Gelder ebenso schütze wie andere Werte. Er bedauere deshalb die ablehnende Haltung des Osterwiecker Magistrats. Die unteren Verwaltungsorgane müßten die Bestimmung der Verfassung und die ministeriellen Verfügungen mehr achten. Die Pachten, welche die Schrebergärtner zahlten, seien weit höher als die, welche von der Landwirtschaft gegeben werden. Verschiedene Beispiele ergeben, daß die Landwirtschaft 15 ℳ pro Morgen gab, für den nachher Schrebergärtner 60 ℳ zahlen mußten. Die Schrebergärtner ständen auch nicht gegen die Landwirtschaft. Das sei eine Verkennung der wahren Verhältnisse. Was vor allem gefordert werden müsse, sei, daß die Behörden den Vereinen Selbstverantwortungsgefühl geben. Deshalb muß der Verein als Generalpächter eingesetzt werden. Diese Forderung gelte es in Osterwieck durchzudrücken. Dann würde es mit der Schrebergartenbewegung auch weiter vorwärtsgehen und damit auch mit der Gesundung unseres Volkskörpers und unseres Nachwuchses.

Anschließend wurden die Berichte der verschiedenen Kommissionen gegeben. Hesse-Halberstadt gibt den Kassenbericht und spricht weiter zur Jugendpflege. König-Halberstadt schilderte die Tätigkeit der Gartenkommission, während Kersten-Halberstadt die Bilanz der Spar- und Darlehnskasse verließ. Die Berichte wurden gutgeheißen. Beanstandungen fanden nicht statt. Dann spricht Baake-Halberstadt über

die vom 15. bis 17. September in Halberstadt stattfindende Ausstellung.

Schuchardt-Osterwieck schilderte eingehend die Schwierigkeiten der Osterwiecker Schrebergärtner. Es sei bedauerlich, daß sich die bürgerliche Fraktion gegen die Bewegung einstelle. Die sozialistischen Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung müßten sich schärfer durchsetzen. Eine kurze Debatte entspann sich noch darüber, ob eine Beitragserhöhung angebracht sei oder umgangen werden könne. Man warnte allgemein vor einer Erhöhung. Ratmann Rieß führte aus, daß die Versammlung den denkbar besten Eindruck auf ihn gemacht habe. Er erkannte an, daß die Osterwiecker Schrebergärtner unbrauchbares Land wieder brauchbar gemacht hätten. Wenn alle Gegner dieser Versammlung hätten beiwohnen und die Ausführungen hören können, würden sie nicht mehr Gegner sein. — Auf eine Anregung aus der Versammlung heraus wurde vom Vorstand zugesagt, den Geschäftsbericht mindestens einen Tag vor der Tagung bereits den Vereinen zuzustellen. Zur Zeitungsfrage spricht noch einmal Obst-Magdeburg. Durch die geplante Ausgestaltung würde sich das Bezugsgeld um ½ ₰ pro Monat erhöhen. Das sei nur gering. Danach beschäftigte man sich mit dem kommenden Verbandstag in Quedlinburg. Debattelos wurden die Ausführungen des Vorstandes hierüber entgegengenommen. Nur bei der Delegiertenwahl gab es eine Auseinandersetzung. Man folgte aber doch schließlich dem Vorschlag des Vorstandes. Danach sind als Delegierte für Quedlinburg gewählt Hesse, König, Meinsching, Kersten, Marquardt, Bruns und Gängelsach, sämtlich von Halberstadt, ferner delegieren je einen Vertreter die Vereine Wegeleben, Osterwieck und Ilsenburg oder Wernigerode. Die Personenwahl bleibt den betr. Vereinen überlassen. Ein Antrag Wernigerodes auf Herabsetzung der Beiträge für Wernigerode konnte nicht zur Abstimmung kommen, da er gegen die Statuten verstößt. Anträge dieser Art können nur in der Jahresschlußversammlung zur Entscheidung kommen. Dann beschäftigte man sich noch kurz mit internen Verbandsangelegenheiten.

Mit Dankesworten an alle Delegierten wurde die Tagung vom Vorsitzenden Baake geschlossen.

Aus Oschersleben.

— (In der Mitgliederversammlung der SPD.) am Mittwoch gab Gen. Schumacher-Magdeburg einen Rückblick auf die Wahlen. Ein abschließendes Urteil über unseren Sieg vom 20. Mai sei noch nicht zu geben, da die Regierungsbildung noch nicht beendet ist. Genosse Schumacher gibt einen Ueberblick über unsere Wahlagitation im Kreise. Es ist jeder Ort bedacht worden. Besonders große Arbeit haben die Propagandafahrten gemacht. In vielen Ortschaften haben wir besonders gut abgeschnitten. Die Kommunisten haben im Kreise 200 Stimmen verloren. Bis zu den Kommunalwahlen im Herbst muß nun noch tüchtige Aufklärungsarbeit geleistet werden. In aller Kürze muß sämtliches Material zusammengetragen werden. Organisationskolonnen für das Land müssen gebildet werden. Besonders gut hat die Flugblattverbreitung geklappt. — In den beiden vorigen Jahren hat die Partei am Orte am Schützenfestsonntag ein Parteifest veranstaltet. Die Mitgliederversammlung beschloß auch in diesem Jahre am Schützenfestsonntag (22. Juli) ein Parteifest im Stadtpark zu veranstalten. Die Vorarbeiten haben die Genossen Pfuhl, Wegener, Pupke und Harre mit dem Vorstande zu erledigen. Vorstand und Vorbereitungsausschuß tagen am Montag, den 25. Juni, abends 8 Uhr im Stadtpark. Hingewiesen wurde vom Gen. Wilhelm Bresler auf die Wichtigkeit der Elternbeiratswahlen. Jeder hat bis zum 24. Juni für die Liste Schulfortschritt zu werben und Aufklärungsarbeit zu leisten. Zu den Elternbeiratswahlen wird noch ein Flugblatt herausgegeben und am Freitag, den 22. Juni findet voraussichtlich im Stadtpark eine öffentliche Elternversammlung statt. Am Sonntag, den 1. Juli findet für Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen mit ihren Angehörigen eine Autofahrt nach dem Kyffhäuser statt. Wer noch daran teilnehmen will, muß sich in den nächsten Tagen dazu einschließen und beim Genossen Fr. Wegener seine Meldung abgeben. Die Kosten betragen pro Person 8.50 ℳ, das ist Fahrgeld und Versicherungsgebühr. Eine ausgiebige Debatte entstand über „Die Preisfrage im Stadtpark". Das Gewerkschafts-, das Sportkartell und die Partei sollen hierzu Stellung nehmen. Die Genossin Habenicht bat zum Schluß noch, daß die Parteigenossen ihre Frauen zu den Versammlungen der Arbeiterwohlfahrt schicken.

Aus Thale.

— (Wem gehört der Koffer?) Am 14. Juni ds. Js. wurde auf der Bahnstrecke Thale—Wegeleben in dem Zuge 12,56 Uhr ab Thale ein Reisekoffer vertauscht. In dem Koffer befindet sich eine neue grau und goldgestreifte Krawatte, eine mit Schmalz bestrichene Frühstücksstulle, ein Damennachthemd mit Spitzenbesatz, eine Rolle elektrischer Kabeldraht, drei Lampenfassungen (Porzellanlampen), vier gebrauchte Leinenkragen, Größe 43, mit der Waschanstaltsnummer 2810. Auf einem Bogen Papier steht die Bleistiftnotiz schwarzer Bär und Adler und ein Zeitungsbogen trägt die Randbemerkung „Halberstadt, Thekenberge, Lindenberg oder Lindener" sehr undeutlich geschrieben. In dem noch vermißten Koffer befindet sich ein dunkelgrünes Wollkleid, ein gelbes Musselinkleid, ein weißer Unterrock, ein blau-weißes Voile-Kleid, ein Paar schwarze halbe Damenschnürschuhe, ein Paar schwarze und ein Paar weiße Damenstrümpfe, eine Nachtjacke, eine Untertaille, mehrere Taschentücher und sechs Zwerghühnereier. Sachdienliche Angaben über den Verbleib des letztgenannten Koffers erbittet die Polizei in Thale.

Am 14. und 15. Juli

in Thale: Arbeitsgemeinschaftstag

der Arbeiter-Jugend.

Aus Aschersleben.

Der Etat genehmigt!

In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde nach langen Vorberatungen und Ueberwindung großer Schwierigkeiten der Etat genehmigt. Stadtverordn.-Vorsteher Gen. Loß vertagte die Stadtverordnetensitzung auf 10 Minuten, um im letzten Moment noch eine Einigung zu erreichen und die Zwangsetatisierung zu vermeiden. Namens unserer Partei sprach Gen. Seidel zum Etat, zeigte die Schwierigkeit der diesjährigen Beratung, die Stellung unserer

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280620-14/fragment/page=0007

Partei gegen jede unsozialen Lasten und Steuern. Stadtverordnete Stüber (KPD.) brachte einige Agitationsänderungen, die die Etatsablehnung der Kommunisten begründen sollten. Mit großer Mehrheit des Hauses werden folgende Steuern beschlossen: Vom unbebauten Grundbesitz 300 Proz., vom bebauten Grundbesitz 225 Proz. Vom Gewerbeertrage 700 Prozent, vom Kapital 2300 Prozent. Erhöhung der Licht- und Wasserpreise und Filialsteuer fallen weg. Es ist der entschiedenen Haltung unserer Fraktion und ihrer geschickten Arbeit zu verdanken, daß eine größere Belastung der breiten Masse vermieden worden ist. So z. B. waren 250 Prozent vom bebauten Grundbesitz vorgesehen. Der energischen Haltung unserer Partei ist die Herabsetzung auf 225 Prozent gelungen. Auch am Wohlfahrtsetat hat die Fraktion, um die Armen und Erwerbslosen zu schützen, keinen Pfennig streichen lassen. Durch die Etatablehnung der Kommunisten wären die errungenen Vergünstigungen fast verloren gegangen, wenn die Bürgerlichen etwa die Situation benutzt hätten. Stadtverordn.-Vorsteher Gen. Loß wies zum Schluß der Etatberatung die Einsprüche der Interessenvertretungen zurück und sprach die Hoffnung aus, daß der Etat zur Entlastung der Arbeiterschaft und Notleidenden beitragen möge. — Die Riesenüberschreitung beim Umbau des städtischen elektrischen Leitungsnetzes kritisierte ausführlich und mit gutem Material Gen. Koch. Der Dezernent Stadtrat Billeter vermochte seine Ausführungen nicht zu erschüttern. Das mußte selbst der bürgerliche Stadtverordnete Hanspach zugeben. Mit Mehrheit erklärte sich schließlich die Stadtverordnetenversammlung für die Fortführung des Umbaues und Bewilligung von 925 000 ℳ weiterer Mittel. — Zur Tagung des Mitteldeutschen Arbeitgeber-Verbandes wird u. a. Gen. Zage geschickt. — Die der Stadt aus Anlaß des Baues des Invalidenheimes erwachsenen Kosten werden bewilligt. Verschiedene kleinere Vorlagen werden flott verabschiedet. Die ganze Tagung, die von großer Zuhörermenge besucht war, stand sichtlich unter dem Eindruck der sicheren Bearbeitung und sachlichen Debatte der sozialdemokratischen Fraktion.

— (Ein Motorunfall) ereignete sich auf der Chaussee nach Hoym. Ein neuer Opelwagen fuhr auf der Hoymer Chaussee gegen eine Eisenbahnschranke. Der Wagen wurde beschädigt. Der Fahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

— (Ueberfahren) wurde in der Breitenstraße ein Kind von einem Radfahrer. Das Kind trug blutende Verletzungen davon.

— (Fahrraddiebstähle) nehmen in unserer Stadt trotz strengster polizeilicher Nachforschungen immer noch nicht ab. Erst gestern abend wieder wurde ein neues Fahrrad vor dem Arbeitsnachweis gestohlen.

— (Diebstahl.) Während ihrer Abwesenheit wurde in den Abendstunden die Wohnung einer Witwe auf dem Zollberg erbrochen und sämtliche Kästen durchstöbert. Wertvolles fiel den Einbrechern nicht in die Hand.

— (Das neue Aschersleber Eichamt) geht seiner Vollendung entgegen. In diesen Tagen wurde das Richtefest gefeiert.

— (Im Trumann-Konkurs) ist die Stadt durch zwei Vertreter u. a. Oberbürgermeister Willigmann im Gläubigerausschuß vertreten. Bestimmte Nachrichten über den Ausgang des Konkurses liegen noch nicht vor.

Sport.

Arbeiter-Radfahrer-Verein. Heute abend pünktlich 1/28 Uhr treffen sich sämtliche Genossinnen und Genossen per Rad am Odeum zur Teilnahme am Sternlauf. Kleidung: Sportanzug und blaue Mütze. Bundesabzeichen anlegen.

Motorradfahrer-Abteilung. Die Motorradfahrer treffen sich ebenfalls an gleicher Stelle. Erscheinen aller ist Ehrensache.

A.-S.-V. Wasserfreunde. Heute Dienstag, den 19. Juni, 1/28 Uhr abends, treffen sich sämtliche Genossinnen u. Genossen bei Ruhberg zum Sternlauf nach dem Domplatz. Schüler in Badehose. Jugend, Männer, Frauen erscheinen im Trikot. Turnschuhe nicht vergessen. Die Kleider werden durch Wagen zum Domplatz geschafft. Am Mittwoch, den 20. Juni, technische und Jugend-Versammlung 8 Uhr bei Ruhberg. Tagesordnung: Aufstellung der Mannschaften zum Schwimmabend am Sonnabend, den 23. Juni, in der Städt. Badeanstalt, Bödcherstraße. Wer an den Wettkämpfen teilnehmen will, muß zur Versammlung erscheinen. Am Sonnabend, den 23. Juni, 1/28 Uhr treffen sich sämtliche Genossen auf dem Realplatz, Johannesbrunnen. Am Sonntag, 1/22 Uhr mittags: Antreten bei Ruhberg zum Abmarsch nach dem Domplatz. Von dort gemeinsamer Umzug des Arbeiter-Sport-Kartells. Es ist Pflicht jeder Genossin und jedes Genossen, zu erscheinen.

A.-S.-V. Wasserfreunde. Am Sonnabend findet aus Anlaß der Reichsarbeitersportwoche ein Werbeabend unseres Vereins in der Badeanstalt statt. Jede Genossin und jeder Genosse muß im Besitz einer Festkarte sein, weil sonst nicht gestartet werden kann. Abzeichen sind beim Kassierer zu haben.

1. Bezirk, 2. Kreis, (Wassersportler). Am letzten Sonntag feierte der 1. Bezirk sein Bezirksfest. Das Wetter war nicht besonders. Es regnete mehrmals. Den Halberstädter Schwimmerinnen gebührt ein Lob, da sie trotz der niedrigen Wassertemperatur ihren Kunstreigen vorführten, der gut angesprochen hat. Jetzt hat sich die Frauen-Schwimmabteilung des Halberstädter Vereins „Wasserfreunde“ zu ihren alten Leistungen zurückgefunden und wird auf dem Kreisfeste mitsprechen können. Die Rettungsvorführungen des Bezirksobmanns Schier fanden hohe Anerkennung. Auch den Wernigerödern ist zu danken für die Arbeit, die sie der Schwimmersparte geleistet haben. Im Verlauf des Festes gab es oft heiße Kämpfe, die nur durch Handschlag entschieden wurden, ein Zeichen dafür, daß auch die kleinen Vereine im Bezirk fleißig sind. Nachstehend die Ergebnisse: Freistilstaffel 3 mal 50 Meter 1. Halberstadt 1.48, 2. Osterwieck 1.49,5. Frauenbruststaffel 4 mal 50 Meter 1. Halberstadt 3.46,2. Brustschwimmen (Schüler) 50 Meter 1. Fricke-Halberstadt 49 Sek., 2. Ballhausen-Osterwieck 56,5 Sek., Felgentreff-Quedlinburg 1.1,4. Jugendbrustschwimmen (männlich) 50 Meter, 14—16 J., 1. Ziegenbein-Quedlinburg 44,4, 2. Schier-Quedlinburg 48,7, 3. Klenner-Quedlinburg 52,5. Jugend 16—18 J., 50 Meter, 1. Lauk-Quedlinburg45,3. Männerbrust 50 Meter, 1. Borchert-Halberstadt 47, 2. Pospesny-Osterwieck 47,6. Springen-Jugend, 1. Pfeffer 2-Quedlinburg 20 P., 2. Albrecht-Quedlinburg 19 drei Viertel P. Männerspringen, 1. Pfeffer 1.-Quedlinburg 18½ P. Jugendseiteschwimmen 50 Meter, 14—16 J., 1. Fritz Werny-Halberstadt 52 Sek. 16—18 J.,Albrecht-Quedlinburg 45,1. Männerseiteschwimmen 50 Meter, 1. Engelmann-Halberstadt 40,5 Sek. Weibl. Brustschwimmen 50 Meter, 1. Weiße-Quedlinburg 58 Sek. Freistilschwimmen 50 Meter, 1. Borchert-Halberstadt 33,3, 2. O. Schmidt-Halberstadt 34,3, 3. Brühe-Osterwieck 34,4. Ein Freundschaftswasserballspiel Osterwieck gegen Quedlinburg wurden von den letzteren mit 1:0 gewonnen.

Handball. Germania 1900 1. gegen V. f. L. Mars-Quedlinburg 1. 1:1 (1:1). Germania hat in der 1. Halbzeit gegen die Sonne spielend einen schweren Stand. Es gelingt jedoch den Germanen in Führung zu gehen, die Gäste können erst kurz vor Halbzeit den Ausgleich erzielen. Die Germanen sind in der 2. Halbzeit fast dauernd überlegen und lassen Angriff auf Angriff gegen das Gästetor rollen. Der Torhüter läßt keine Erfolge zu. Aber der Germanensturm hatte auch großes Pech, denn eine ganze Anzahl Würfe verfehlten nur knapp das Ziel. Bei den Germanen konnte die Läuferreihe und Hintermannschaft sehr gut gefallen, besonders Delmann und der neue Mittelläufer verdienen hervorgehoben zu werden. Bei den Gästen waren Halblinks, Mittelstürmer und Mittelläufer die Besten. — Am Sonntag nahmen einige Leichtathleten an den Harzgauathletikmeisterschaften in Quedlinburg teil und konnten schöne Erfolge buchen. Marius Hoffmann wurde im Bestund beidarmigen Diskuswerfen (rechts 31.85 m, links 22,85 m) zweifacher Harzgaumeister, Felix Gertig wurde im beidarmigen Diskuswerfen dritter, während Walter Seiler mit 1.50 m im Hochsprung vierter wurde. Die anderen Teilnehmer schieden schon in den Vorkämpfen aus.

Sozialdemokr. Partei Deutschlands

Ortsgruppe Halberstadt

Parteisekretariat Halberstadt, Domplatz 48, Tel. 2591

Jungsozialistentreffen in Blankenburg.

Bei einer allerdings nicht allzu starken Beteiligung hielten am Sonntag die Harzer Jungsozialisten in Blankenburg ein Treffen ab. Redakteur Genosse Salge sprach in dieser Zusammenkunft über „Kommunalpolitik“. Oft herrscht in unseren Kreisen weniger über große Politik als gerade über diese kommunalen Fragen eine große Unkenntnis. Ganz eingehend beschäftigte sich Gen. Salge mit den Steuer- und Finanzfragen der Kommune. Er ging weiter besonders auf die Gemeindebetriebe und die Arbeiten unserer Parteigenossen in den Kommunen ein. Auch das Fürsorge- und Wohnungsproblem wurde in vorzüglicher Weise umrissen. Mit einem Dank an den Redner wurde die Zusammenkunft geschlossen. — Hoffentlich finden sich zu unserem nächsten Treffen mehr Genossen ein. Die Agrarfrage wäre ein Thema, das alle interessiert.

Jungsozialisten. Unsere Zusammenkunft ist in dieser Woche am Donnerstag. Zur Besprechung steht Karl Kautzkys Buch „Die materialistische Geschichtsauffassung“. Gen. Bordach gibt eine Einführung. — Wir machen unsere Genossen auf die Veranstaltung der Arbeiter-Jugend und auf die Parteimitgliederversammlung aufmerksam.

SAJ **Soz. Arbeiter-Jugend**

An alle Gruppen der S. A. J. im Werbebezirk Thale.

Am Sonntag, den 24. Juni, findet in Quedlinburg, vormittags 9½ Uhr, unsere Werbebezirkssitzung statt. Auf der Tagesordnung steht:

1. Bericht von der letzten Sitzung;
2. Ergänzungswahlen;
3. Vortrag: „Die Jugend in der heutigen Gesellschaft“. Referent: Gen. Gustav Schmidt-Magdeburg;
4. Berichte der Ortsgruppen;
5. Kommende Arbeiten;
6. Verschiedenes.

Wegen der reichhaltigen Tagesordnung wird das Erscheinen aller Jugendgenossinnen und Jugendgenossen gewünscht. Der Nachmittag soll ausgestaltet werden mit Sport und Spiel, auf der Grundlage des Spandauer Lehrganges. Alle in der Gruppe befindlichen Bälle müssen unbedingt mitgebracht werden. Mit Frei Heil!

Willi Ackert, Werbebezirksleiter.

Thale a. H. Montag abend ist kein Sporten. Um 8 Uhr wichtige Funktionärsitzung. 1/29 Uhr: Mitgliederversammlung. Wegen der wichtigen Tagesordnung müssen alle pünktlich erscheinen. Freitag, abends 1/28 Uhr: Treffpunkt Forelle. Gemeinsames Baden, Handball wird mitgenommen. Bis Freitag müssen sich alle gemeldet haben, welche mit nach Dortmund fahren. Sparmarken sind immer beim Gen. Ackert zu erhalten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Gau Magdeburg-Anhalt.

Am Sonntag, den 24. Juni, findet das Kreisfest für Quedlinburg-Aschersleben-Thale in Quedlinburg statt. Wir fordern alle in Frage kommenden Ortsvereine auf, diese Kreisveranstaltung gut zu unterstützen, damit sie eine machtvolle Demonstration für die Sache der Republik wird. Frei Heil!

Der Gauvorstand. J. A.: Ernst Wille.

Kreis Aschersleben-Quedlinburg.

Kameraden, es sind nur noch wenige Tage bis zu unserem am 23. und 24. Juni ds. Js. in Quedlinburg stattfindenden Kreisfest. Werbt und sorgt für eine riesige Beteiligung! Jeder Kamerad des Kreises muß sich an dem Kreisfest beteiligen. Keine Ortsgruppe darf fehlen.

Unterbezirk Quedlinburg-Thale.

Die Ortsgruppen des Bezirks werden hiermit aufgefordert, sich an dem am 23. und 24. Juni ds. Js. in Quedlinburg stattfindenden Kreisfeste Aschersleben-Quedlinburg restlos zu beteiligen.

Halberstadt. Schutzsport. Heute Dienstag abend 19.15 Uhr treffen sich die drei Handballmannschaften bei Otto Bollmann zu dem Sternlauf. Da wir Mannschaftsweise daran teilnehmen, ist es Pflicht jeden Schutzsportlers zu erscheinen.

Halberstadt. Spielerkorps. Morgen Mittwoch abend 19.30 Uhr Ueben. Da noch einige Fragen zum kommenden Sonntag zu regeln sind, ist es unbedingt nötig, daß jeder Spielmann an diesem Uebungsabend erscheinen muß.

Halberstadt. Alle Kameraden treffen sich am Dienstag, abends 7.15 Uhr, auf dem Domplatz (Tageblatt) zur Absperrung für das Arbeiter-Sport-Kartell.

Quedlinburg. Unter Bezugnahme auf die zu dem am 23. u. 24. ds. Mts. stattfindenden Kreisfeste den Ortsgruppen übersandten Einladungen und den bereits erfolgten Veröffentlichungen teilen wir mit, daß anläßlich der republikanischen Kundgebung auf dem Markt die Kameraden Gausekretär E. Wille und Dr. Schwanecke-Magdeburg sprechen werden.

Quedlinburg. Die republikanische Bevölkerung wird dringend gebeten, unser Kreisfest durch Schmückung der Häuser und Straßen verschönern zu helfen. Jeder Republikaner hat mindestens zu flaggen und sei es, durch einige Papierfähnchen. Fahnentuch ist im Konsum und bei der Firma Caspary billig zu haben. Papierfähnchen liefert die Firma Otto Schmidt, Blasiistraße.

Quedlinburg. Am Sonntag, den 24. Juni tritt die gesamte Ortsgruppe um 12,30 Uhr auf dem Schloßberge zum Umzuge an. Es wird erwartet, daß jeder Kamerad erscheint. Wer nicht im Besitze einer Windjacke pp. ist, kommt im Straßenanzuge. Jedenfalls darf dies kein Grund sein, sich nicht am Umzuge zu beteiligen.

Quedlinburg. Wir benötigen zu unserem Kreisfeste am 23. und 24. ds. Mts. Quartiere. Wir bitten die Kameraden, diese den Kameradschaftsführern und den Kameraden Oppermann, Augustinern 45 c, aufzugeben.

Quedlinburg. In der am Freitag, den 15. d. Mts. stattgefundenen Mitgliederversammlung sprach Redakteur Kam. Tiefenthal über „Das Reichsbanner, seine Zweckmäßigkeit und zukünftige Aufgabe“. In manchen Orten wären Wahlversammlungen der republikanischen Parteien ohne Schutz des Reichsbanners undenkbar gewesen. Doch nun kommt es auf die Republikanisierung der Landbevölkerung an. In Sachsen ist es nunmehr gelungen, daß das Reichsbanner anstelle der Technischen Nothilfe bei Eisenbahnunfällen von der Reichsbahn herangezogen wird. Dies ist eine Aufgabe, an der nicht achtlos vorüber gegangen werden solle. Wenn wir auch keine monarchistische Gefahr mehr zu erwarten haben, so ist doch die Gefahr einer faschistischen Diktatur, wie sie z. Zt. in Italien herrscht, nicht ganz von der Hand zu weisen. Die Notwendigkeit des Reichsbanners ist schon dadurch begründet. In der Diskussion sprachen die Kameraden Behrens, Schuchardt, Lauck und Neumann. Hiernach wurde noch Näheres über das Kreisfest bekannt gegeben. Bekanntlich findet am 23. und 24. auch eine Tagung der Bäckermeister statt. Schwarz-weiß-rote Fahnen werden wir da natürlich auch zu sehen bekommen. Darum solle jeder Republikaner möglichst an den betr. Tagen die Reichsfarben zeigen. Für würdige Schmückung der Straßen und Häuser muß gesorgt werden. Unter Verschiedenen wurde noch über den Regimentstag der 165. gesprochen.

Briefe an das Tageblatt.

An Herrn Direktor Engelke, Leiter des Jugendamtes.

Am Sonntag fand auf der Volkshöhe in den Thekenbergen das diesjährige Jugendamtsfest statt, das, nach den eigenen Worten des städtischen Jugendamtes, ein „Fest der Gemeinschaft“ sein sollte. Den diesjährigen Besuchern des Festes wird sich eine etwas sonderbare „Gemeinschaft“ gezeigt haben, denn sie mußten dort die gewiß nicht kleine Zahl der linksgerichteten Jugendverbände vermissen. Warum? Wollen diese von einem „Gemeinschaftstag“ nichts wissen? Doch! Das wollen sie auch! Aber trotzdem ist ihre Teilnahme am diesjährigen Jugendamtsfest mit Absicht unterblieben und zwar deshalb, weil Herr Direktor Engelke die maßgebende Sitzung zur Besprechung dieses Gemeinschaftsfestes ausgerechnet auf den 1. Mai — unseren höchsten Festtag — verlegt hat! So gewiß, wie man es niemals gewagt hätte, diese Besprechung auf den Pfingsttag — einen kirchlichen Feiertag — oder den Fronleichnamstag — einen kath. Feiertag — zu verlegen, so gewiß können auch wir erwarten, daß man unseren höchsten Festtag würdigt! Eine Verlegung der Sitzung wäre bei nur einigermaßen gutem Willen bestimmt möglich gewesen, umsomehr, als das Jugendamt vor Absendung der Einladung von uns auf den 1. Mai hingewiesen worden ist. Herr Direktor Engelke hat das nicht für nötig gehalten, trotzdem sämtl. linksgerichteten Jugendverbände ihm mitteilten, daß er dann auf ihre Teilnahme verzichten müsse! Uns mutet das sehr sonderbar an, angesichts der vielen schönen Worte vom „Gemeinschaftsgeist, Gemeinschaftssinn“ usw. die Herr Direktor Engelke auf den andern Jugendamtsfesten gesprochen hat! Wenn sie nicht nur leere Phrasen gewesen sein sollen, dann bitten wir auch die Tat nicht zu vergessen, denn nur sie gilt etwas bei uns!

Sozialistische Arbeiter-Jugend Halberstadt.

Rundfunk-Programme

der hauptsächlichsten deutschen Sender.

Mittwoch, 20. Juni.

Berlin. 20,30 Lieder verschiedener Nationen. 21,10 Kammermusik. 22,30 „Meeresrauschen“ (Musik).

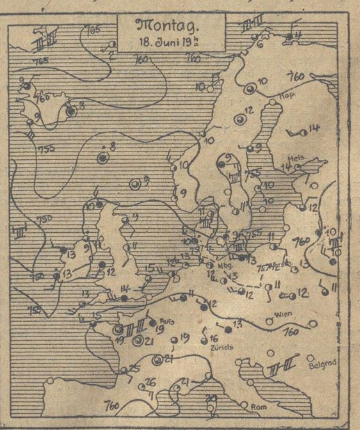
Königswusterhausen (Zeesen.) Uebertragung von Berlin.

Leipzig. 20,15 „Walter Bloem“ (Zum 60. Geburtstag). 20,45 Solistenkonzert. 22,15—24 Unterhaltungskonzert.

Hamburg. 20 „Die Schlager der Revue“ (Musik.)

Langenberg. 20,15 (Köln) Orchestermusik. Bis 24 Nachtmusik und Tanz.

Amtliche Wetternachrichten.



ERKLÄRUNG: ○ wolkenlos, ◔ heiter, ◑ halbbedeckt, ◕ wolkig, ● bedeckt, • Regen, * Schnee, ∞ Dunst, ≡ Nebel, Ꞧ Gewitter, △ Graupeln, ▲ Hagel, ◎ Stille, —○ sehr leicht, —○ leicht, —○ schwach, —○ mäßig, —○ frisch, —○ stark, —○ steif, —○ stürmisch, —○ voller Sturm. Die Pfeile fliegen mit dem Winde. Die eingezeichneten Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

Voraussichtliche Witterung bis 20. Juni abends:

Das östliche Tief verliert mehr und mehr den Einfluß auf unsere Wetterlage. Es veranlaßte in fast ganz Deutschland noch vereinzelte Regenschauer bei kühlem Wetter. Inzwischen ist die neue Störung schon vom Atlantischen Ozean herangezogen und hat ihre Regenfront bereits nach Großbritannien hin vorgeschoben. Die Besserung des Witterungscharakters wird daher nur von ganz kurzer Dauer sein. Schon im Laufe des Dienstag muß mit dem Eintritt neuer Regenfälle bei steigender Temperatur gerechnet werden.

Aussichten: Bei nach Südwest zurückdrehenden Winden wieder Eintritt von Regen bei steigender Temperatur.

Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode.

Bezugspreis halbmonatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Erscheint wöchentlich sechsmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegengenommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Paul Weber, G. m. b. H. Verantwortl. für Politik u. Wirtschaft Artur Molkenbuhr, für den übrigen Teil Richard Mattheus, für Reklame u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

Anzeigenpreis die achtgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Reklamezeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewähr nicht übernommen werden. Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Fernruf Nr. 2313), Postscheckkonto Magdeburg 4526 und *Volksbuchhandlung* (Steigerwald) *Wernigerode*, Burgstraße 9.

Nr. 142. Mittwoch, 20. Juni 1928. 3. Jahrgang.

Noch keine Aussicht!

Ende voriger Woche wurde der Meinung Ausdruck gegeben, daß es vielleicht bis zum Dienstag oder Mittwoch gelingen würde, unter Herman Müllers Führung eine Reichsregierung auf die Beine zu bringen. Es hat aber jetzt den Anschein, daß sich die Lösung der Frage noch sehr weit hinausschiebt. *Hermann Müller* verhandelt mit den verschiedenen für die Koalition in Frage kommenden Parteiführern. Diese wiederum erstatten ihren Fraktionen Bericht und am Schlusse steht man wieder auf dem alten Fleck.

Wenn für eine *Weimarer* Koalition im Reichstage eine Mehrheit vorhanden wäre, dann wäre die Sache allerdings sehr einfach. Die *Deutsche Volkspartei* aber ist immer zu einer Koalition zu bekommen, wenn man sie nicht braucht. Sobald die Partei des Herrn Scholz einmal von ihrer Unentbehrlichkeit überzeugt ist, nutzt sie diesen Faktor bis zum letzten aus. Aus den bisher vorliegenden Berichten ist nicht zu entnehmen, daß die Volkspartei Bedingungen stellt, die eine Reichsregierung akzeptieren könnte, in der die Sozialdemokratie eine führende Rolle spielt. Jedenfalls muß man sich darauf einrichten, daß eine Lösung der Regierungsfrage nicht von heute auf morgen zu erwarten ist. Und außerdem muß man damit rechnen, daß ein *anderer* als Hermann Müller und sogar ein *anderer* als ein Sozialdemokrat das kommende Reichskabinett führt. Der Wahlkampf ist zwar unter der Parole „Nieder mit dem Bürgerblock" geführt worden und die Sozialdemokratie wird alles tun, um eine Wiederholung der Bürgerblock-Herrschaft zu verhindern. Jedoch gibt es auch für unsere Partei *Grenzen der Koalitionspolitik*, die nicht überschritten werden können. Wenn die Volkspartei die Sozialdemokratie an der Teilnahme der Regierungsverantwortung hindert, dann mag sie sich auch nachher mit der verstärkten Opposition unserer Partei abfinden.

Die Montag-Verhandlungen.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen, insbesondere darüber, was am gestrigen Montag beschickt wurde, orientiert folgende Mitteilung des Sozialdemokratischen Pressedienstes:

Die *Erörterungen der Fraktionsführer* der Sozialdemokraten, des Zentrums, der Deutschen Volkspartei, der Demokraten und der Bayrischen Volkspartei über die sachlichen Voraussetzungen zur Bildung einer Regierung wurden am Montag fortgesetzt. Vom Zentrum und der Deutschen Volkspartei wurden ebenso wie bereits früher von der Sozialdemokratie Vorschläge für die Sozialpolitik, die Wirtschaftspolitik und die Steuerfragen vorgelegt. Ein abschließendes Ergebnis wurde nicht erzielt, da zuerst die Fraktionen über das Ergebnis der Aussprache unterrichtet werden sollen. Daher sind auch die *Urteile verfrüht*, die aus dem bisherigen Verlauf der Verhandlungen optimistische oder pessimistische Schlußfolgerungen ziehen.

In den *sozialpolitischen Fragen* herrschte eine ziemlich weitgehende Uebereinstimmung. Allseitig wurde die Vorlegung neuer Gesetzentwürfe verlangt. Durch sie sollen der Arbeiterschutz, das Arbeitsrecht und die Sozialversicherung ausgebaut, vereinheitlicht und vereinfacht werden. Nur in der Frage, ob den *Kleinrentnern* ein Rechtsanspruch auf Unterstützung zuerkannt werden könne gingen die Meinungen auseinander. Noch stärker wichen die Meinungen in der *Wohnungsfrage* voneinander ab.

Auch die Aussprache über die *Steuerprobleme* ergab keine Klärung. Sie erstreckte sich auf die Ermäßigung der Lohnsteuer, die Nacherhebung der Vermögenssteuer, den Finanzausgleich, das Steuervereinheitlichungsgesetz, die Veranlagung der Einkommensteuer nach dreijährigem Durchschnitt, die Senkung des Tarifs der Einkommensteuer für mittlere Einkommen, den Wegfall der Kapitalertragsteuer und die Verwendung der Hauszinssteuer ausschließlich zum Wohnungsbau. Während die Notwendigkeit des Steuervereinheitlichungsgesetzes von fast allen Parteien anerkannt wurde, begegnete **die Forderung der Sozialdemokratie auf sofortige Ermäßigung der Lohnsteuer und Nacherhebung der restierenden Vermögenssteuer** bei fast allen übrigen Parteien **entschiedenem Widerstand.**

Der Aussprache über die *Wirtschaftspolitik* lagen allgemeine Formulierungen der Sozialdemokratie und des Zentrums zugrunde. Auch hier wurde die Aussprache nicht zu Ende geführt, sondern vertagt, bis die Fraktionen Stellung genommen haben.

Die Verhandlungen der Fraktionsführer werden *am Dienstag vormittag fortgesetzt*. Bei dieser Gelegenheit werden auch die Fragen der *Reichswehrpolitik* und die *Schulfrage* zur Erörterung stehen.

Stresemann bemüht sich.

Berlin, 19. Juni. (EF.) Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann, der bereits am Sonnabend und dann am Montag seinen Erholungsurlaub nach dem südlichen Schwarzwald antreten wollte, hat mit Rücksicht auf den Stand der Verhandlungen die Abreise weiterhin vertagt. Er beabsichtigt jetzt, in der zweiten Hälfte der Woche Berlin zu verlassen.

Keine Beschlüsse.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei

nahm am Montag nachmittag in einer fast 3½stündigen Sitzung den Bericht ihrer Unterhändler über die bisherigen Verhandlungen unter den Parteien *über die Regierungsbildung* entgegen und besprach in eingehender Aussprache sämtliche in Betracht kommenden Fragen des neuen Regierungsprogramms. Die Fraktion gelangte jedoch noch nicht zum Abschluß ihrer Erörterungen. Sie wird die Aussprache am Dienstag nachmittag fortsetzen. Um die Stellungnahme der Fraktion vorzubereiten, wurde ein Ausschuß für die *sozialpolitischen und wirtschaftlichen* Fragen und ein zweiter Ausschuß für die Steuerfragen eingesetzt. Diese Ausschüsse sollen am Dienstag nachmittag Bericht erstatten.

Unsere heutige Fraktionssitzung.

Berlin, 19. Juni. (EF.) Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion, die heute nachmittag um 3 Uhr zusammentritt, wird vor allem einen Bericht über den bisherigen Verlauf der Verhandlungen zur Klärung der sachlichen Voraussetzungen für die Bildung einer Regierung entgegennehmen.

Die Nobile-Tragödie.

Opfer faschistischen Größenwahns.

Durch die Eiswüste des nördlichen Eismeeres irren 16 hilflose Menschen. Sinnloser Propagandawahn hat sie in die Todesgefahr gehetzt, faschistische Ueberspannung des Nationalitätsbegriffs hat sie hinausgetrieben, in eine Gefahr, deren Größe sie vielleicht nie geahnt haben.

Es ist mehr als unwahrscheinlich, es wäre ein Wunder sondergleichen, wenn von den 16 Mann der Besatzung der „Italia" auch nur der größere Teil gerettet würde. Von 7 Leuten der Besatzung, die nach der Katastrophe des Luftschiffes, nach den Abreißen der Gondel mit der Ballonhülle weitertrieben, weiß man noch immer nichts. Wahrscheinlich sind diese Unglücklichen längst in der furchtbaren Eiswüste umgekommen. Aber auch von denen, die um Nobile nördlich von Spitzbergen auf dem 80. Breitengrade auf einer Eisscholle in der Unendlichkeit des Eismeeres langsam umhertreiben, werden wir vielleicht niemand wiedersehen. Bisher haben sich alle Hilfsmittel, die man zur Rettung vorgeschlagen hat, als völlig unzureichend und unzulänglich erwiesen. Wie lange aber Nobile und die Seinen den ungewohnten Unbilden der Witterung den Gefahren des Eismeeres noch trotzen können, vermag niemand zu sagen.

Vielleicht kehrt niemand von dieser Nordpolfahrt wieder, die man nicht aus ernsthaftem wissenschaftlichen Interesse, sondern aus reinem nationalistischen Propagandawahn unternahm.

Die Welt erinnert sich noch des Streites zwischen Nobile und Amundsen, erinnert sich noch der großsprecherischen Worte Nobile's, der den Hauptruhm der damaligen Ueberquerung des Nordpols für sich in Anspruch nehmen wollte und Amundsen als einen überflüssigen Mitläufer hinstellte. Die Welt hat eigentlich immer gewußt, selbst wenn man in Deutschland nicht immer genügend Objektivität gegenüber Amundsen aufbringen konnte, was man von diesen großsprecherischen Reden Nobiles zu halten hatte und wer der wirkliche verdienstvolle Polarforscher, der ernsthafte Wissenschaftler und Entdecker war. Niemand hat Nobile recht ernst genommen. Bis dann Mussolini selbst aus reinen nationalistischen Propagandagründen eingriff und der Idee eines selbständigen italienischen Polfluges seine Unterstützung schenkte. In verblendeter Engstirnigkeit lehnte man die Mitarbeit aller erfahrenen nordischen Polarforscher ab. Italien wollte den Pol entdecken, Italiens unüberwindliche Größe sollte sich auch am Nordpol bewähren, Italiens Ruhm sollte die ganze Welt erfüllen. Man wollte nicht mit Norwegern, Schweden oder Dänen teilen, man brauchte nicht den Rat erfahrener Polarjäger, die Unterstützung tüchtiger Skiläufer. Mussolini gebot in seinem Cäsarenwahnsinn auch über die Eismassen des Nordpols. So rüstete man eine Expedition aus, die, wie sich nun zeigt, völlig ungeeignet für die Polarfahrt war. Das Mutterschiff der Expedition, die „Citta di Milano" liegt heute hilflos, weit von dem gescheiterten Luftschiff entfernt und kann sich an den Rettungsarbeiten nicht beteiligen, weil sie in keiner Weise für eine wirkliche Fahrt im Polarmeer ausgerüstet ist. Der Dampfer „Braganza" und die „Hobby" mußten zu Hilfe gerufen werden, um die Arbeit zu vollbringen, die eigentlich die Aufgabe des Expeditions-Mutterschiffes gewesen wäre. Selten wohl hat nationalistischer Wahn so freventlich mit Menschenleben gespielt. Schon auf dem Fluge nach Stolp hatte sich gezeigt, daß die „Italia" völlig unbrauchbar für eine Polarfahrt war. Sie war nur mit knapper Not und Mühe einer Katastrophe entgangen. Trotzdem gab man bei so warnenden Vorzeichen aus nationalistischem Ehrgeiz die Expedition nicht auf. Ja Nobile war so stolz, daß er vor seiner Fahrt ins Polargebiet selbst die Karte ablehnte, auf der aufs genaueste alle Unterkunftshütten verzeichnet waren. Die Karte war nicht italienischen Ursprungs! Dieses Unternehmen aber mußte ein rein italienischer Triumph werden.

Selbst als die Katastrophe der „Italia" sich schon vollendet hatte, als die Welt schon einige Tage ohne Nachricht von Nobile war, lehnte die Mussolini-Regierung stolz das Hilfsangebot der Norweger ab. Man schien der Ansicht zu sein, daß es besser sei, wenn 16 Menschenleben ohne italienische Hilfe zu Grunde gingen, als wenn sie mit norwegischer Hilfe gerettet würden. Die Empörung über dieses Verhalten Mussolinis in der ganzen Welt ist sehr groß. Sie wird erst voll zum Ausbruch kommen, wenn das Schicksal der Unglücklichen entschieden ist. Heute schon kann man an der Ablehnung der amerikanischen Regierung, sich ohne ausdrücklichen Wunsch der italienischen Regierung an den Rettungsarbeiten zu beteiligen, erkennen, wie groß die Mißstimmung in der Welt über diese Wahnsinnstat des letzten Endes für alles verantwortlichen Mussolini ist. Der Nationalismus hat 16 tüchtige Männer skrupellos in ihr Verderben gejagt.

Die Hilfsmaßnahmen

werden unermüdlich fortgesetzt. Außer den bereits gestarteten italienischen, französischen und russischen Flugzeugen haben am Montag noch je ein schwedisches und finnisches Flugzeug den Weg nach Spitzbergen angetreten.

Inzwischen haben die norwegischen Flieger *Riser Larsen* und *Lützow Holm* die Stelle, an der sich die schiffbrüchige Mannschaft der „Italia" befindet, überquert, ohne Nobile und seine Besatzung aufgefunden zu haben. *Nobile* hat die Flugzeuge jedoch, wie aus einer Nachricht von ihm hervorgeht, *gesehen*.

In *Kingsay* erklärt man die Tatsache, daß die Flieger das rote Zelt der Schiffbrüchigen verfehlten, und zurückkehren mußten, ohne die von Nobile verlangten Gegenstände abwerfen zu können, damit, daß die Foyen-Insel zur Zeit nicht genau da liegt, wo sie auf der Karte verzeichnet ist.

Die Arbeitersänger[...]

Hannover, 18. Juni. (Eig. Drahtber.)

Der letzte Tag

brachte einige Veranstaltungen, die als Dokumentierung einer neuen, dem Geiste unserer Zeit entsprechenden Volksmusikkultur besondere Bedeutung gewannen. Während an den beiden ersten Tagen im wesentlichen Werke zum Vortrag gelangt waren, die längst zum eisernen Bestand unseres klassischen Musikgutes gehören, galt es am Montag, an einzelnen Werken moderner Komponisten dem Arbeitergesang neue Wege zu weisen, die eine künstlerische Ausdeutung des speziellen geistigen und sozialen Strebens und der Willenskräfte der arbeitenden Massen unseres Zeitalters enthalten. Dieses Ziel kam mit größtem Gelingen in dem Konzert zur Geltung, das die Chorgruppe *Leipzig* am Montag vormittag im Städtischen Opernhause veranstaltete und das ausschließlich von

Werken von Erwin Lendvai

bestritten wurde. Lendvai hat sich die Aufgabe gestellt, den Arbeitergesang mit seinem bewußt tendenziösen Inhalt aus seiner früheren reinen Volkstümlichkeit zu höchster Kunstform mit den modernsten musikalischen Ausdrucksmitteln zu erheben. Melodik, Rhythmik und Chorsatz wie auch die Orchesterbegleitung sind mit großem technischen Können ausgeführt und geben zugleich den seelischen Gehalt der Arbeiterdichtung mit überzeugender künstlerischer Ausdruckskraft wieder. Dieser außerordentlich schwierigen Aufgabe (es kam u. a. ein 12stimmiger Frauenchor in Betracht) zeigten sich die Ausführenden in hohem Grade gewachsen. Der stürmische Beifall des vollbesetzten Hauses bewies, daß auch die Zuhörer in diese ganz neuartige Kunstwelt mit großem Verständnis eingedrungen waren.

Problematischer war die *Nachmittagsveranstaltung* der Chorgruppe Gau *Hamburg* im Kuppelsaal der Stadthalle. Hier wurden zwei neue Werke zur Diskussion gestellt, die man vielleicht als

„sozialistische Kantaten"

bezeichnen kann, d. h. geschlossene Chorwerke mit Soli und Orchesterbegleitung, zu denen im ersten Werke auch noch Rezitation und Sprechchor kamen. Zuerst kam das melodramatische Werk [...]

[...] dauernde historische Bedeutung für die sozialistische Arbeiterkulturbewegung gewinnt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:3-171133730-61216661919280620-14/fragment/page=0009
DFG